Preisler-Nachrichten

Ahauser Kreiszeitung

Bezugspreise: DM 2.75 monatl. zuzügl. 45 Pfg. Zustellgebühr. Postzustellung: DM 2.75 monatl. u. 54 Pfg. Zustellgebühr. — Einzelpreis 15 Pfg.

Erscheinungsweise: täglich außer sonntags. Anzeigenpreise laut Preisliste Nummer 3. Erfüllungsort und Gerichtsstand Dortmund

Nr. 98 — Jahrgang 1 | Donnerstag, den 22 September 1949 | Ahaus

D-Mark-Entscheid vertagt

Nach Sondersitzung des Kabinetts noch keine Einigung mit alliierten Stellen

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 21. Sept. Im Anschluß an die heutige Kabinettssondersitzung, an der neben dem Kanzler und sämtlichen Bundesministern die Bankdirektoren der Bank Deutscher Länder, Präsident Dr. Vocke, Dr. Abs sowie der Bankier Pferdmenges und Professor Bernard teilnahmen, fand im Godesberger Hotel Dreesen, dem Sitz des französischen Hohen Kommissars, eine Besprechung mit den Finanzberatern der drei Hohen Kommissare statt. Eine Entscheidung über die Abwertung der DM wurde bis Mitternacht nicht erzielt.

In dieser Konferenz übermittelte eine Abordnung der deutschen Bundesregierung die deutschen Finanzvorschläge zur Umrechnung des D-Mark-Kurses. Von deutscher Seite nahmen u. a. die Minister Dr. Schäffer, Professor Erhard und Vizekanzler Minister Blücher, die Bankdirektoren aus Frankfurt teil. Wie man aus Kreisen der Konferenzteilnehmer vernimmt, konnte in der Nachtbesprechung keine letzte Uebereinkunft erzielt werden. Die alliierten Finanzberater wollen über die heutige Konferenz noch eine Rücksprache mit ihren Regierungen nehmen. Wie man aus Kreisen der deutschen Bundesregierung erfährt, wollten Professor Erhard und Direktor Vocke den Umrechnungskurs von 24 Dollarcents befürworten.

Wie nach der Kabinettssitzung aus Kreisen von Teilnehmern verlautet, sieht man in der notwendig gewordenen Umwertung des D-Mark-Kurses keinen Grund zur Beunruhigung. Auch die in der Presse genannten Zahlen von einer siebenprozentigen Erhöhung der Lebenshaltungskosten seien völlig aus der Luft gegriffen.

Im Anschluß an die Besprechungen der deutschen Minister und Experten mit den alliierten Finanzberatern erklärte der Finanzberater von McCloy, Morgan, der noch in dieser Nacht nach Frankfurt zur Berichterstattung zurückfuhr, daß zweifellos noch Schwierigkeiten zu überwinden seien.

Wieder Grenzstreifen an Holland

Amsterdam, 21. Sept. (dpa) Eine neue Korrektur der holländisch-deutschen Grenze wird am 24. September vorgenommen werden. Es handelt sich um einen etwa ein Kilometer langen Gebietsstreifen an der großen Verkehrsstraße Nymwegen—Cleve, der an Holland fallen soll.

Dieser Gebietsstreifen wird voraussichtlich der Gemeinde Beek angegliedert werden. Die deutschen Zollbehörden sollen hier bereits ihren im April errichteten Wachtposten auf das Deutschland verbleibende Gebiet zurückgenommen haben. Ueber die Gründe der Maßnahme wird nichts bekanntgegeben.

Schrubber für die Frankfurt-Bejaher

Von unserem Bonner Büro

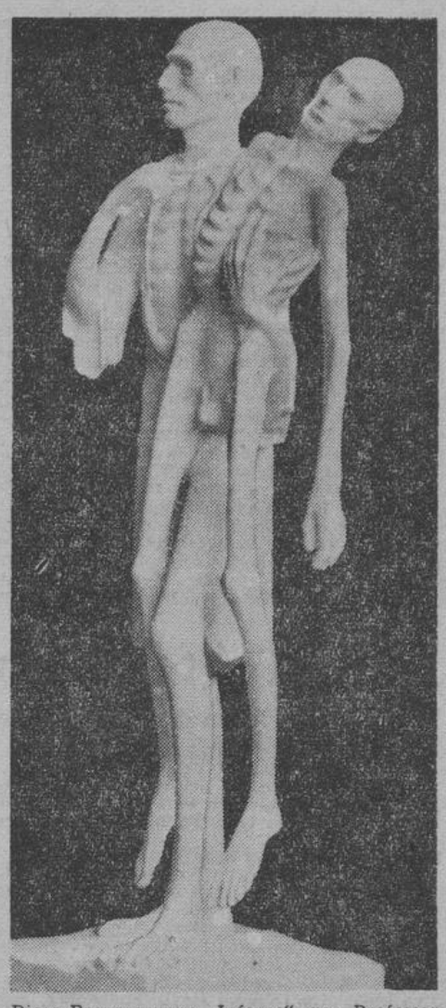
Bonn, 21. September. Als Drucksache 19 wurde dem Bundestag am Mittwochmittag ein Antrag eingereicht, der von sieben CDU-Abgeordneten, fünf FDP-Abgeordneten und einem Abgeordneten der Deutschen Partei unterzeichnet ist. Dieser Antrag lautet: „Der Bundestag wolle beschließen: Der vorläufige Sitz der leitenden Bundesorgane ist Frankfurt (Main)." Wortführer dieses Antrages sind die Abgeordneten Dr. Hilpert (CDU) und Dr. Euler (FDP), beide Hessen.

Ein Bundestagsabgeordneter der CDU-Fraktion, der während einer Pause auf dem Flur eine Zigarette rauchte, wurde von einer Putzfrau, die von diesem Antrag gehört hatte, angesprochen, die ihn dann fragte, ob es zutreffe, daß ein Vorschlag, doch nach Frankfurt zu gehen, eingebracht worden sei. Als der Abgeordnete bejahte, erklärte die Putzfrau: falls der Bundestag dieses beschließen würde, würden alle Putzfrauen mit Schrubber, Besen und Aufnehmer in den Saal rücken und die Abgeordneten verprügeln. Es seien schon genug Millionen verpulvert worden.

Quer durch die Fraktionen

Von unserem Bonner Büro

Bonn, 21. Sept. Es fanden interne Beratungen der Flüchtlingsabgeordneten der verschiedenen Parteien miteinander statt. In nächster Zeit werden verschiedene Anträge eingebracht werden, die einmal eine gerechte Verteilung der Flüchtlinge auf alle westdeutschen Länder vorsehen, zum anderen aber auch die Regelung der Ansprüche der vertriebenen Beamten zum Ziele haben. Wie von Seiten der Teilnehmer an diesen Besprechungen mitgeteilt wurde, herrscht quer durch die Fraktionen Einmütigkeit über die Behandlung der Kernfragen des Vertriebenenproblems. Auch der neu ernannte Flüchtlingsminister Dr. Lukaschek hat sich bereit erklärt, sich sofort mit den Flüchtlingsabgeordneten zusammenzusetzen, um gemeinsam die ersten Schritte zu beraten.



Diese Bronzegruppe „Inferno", von Professor Koelle (München) geschaffen, wird demnächst als Ehrenmal im ehemaligen Konzentrationslager Dachau aufgestellt werden.

Zum Jahr 5710

Deutsche Staatsmänner gratulieren Juden

Düsseldorf, 21. Sept. Anläßlich des bevorstehenden Neujahrsfestes der Juden spricht sich Ministerpräsident Arnold in einem Glückwunschschreiben für das Jahr 5710 für eine aufrichtige und endgültige Versöhnung zwischen Juden und Deutschen aus. Die furchtbaren Beispiele der Vergangenheit seien noch allzu abschreckend, um sie als ungeschehen betrachten zu können.

Bundeskanzler Adenauer betonte in seinem Glückwunsch, daß wir in unseren jüdischen Landsleuten gleichberechtigte Mitbürger sehen müssen, deren vollgültigen Anteil im geistigen politischen und sozialen Wiederaufbau unseres Landes wir wünschen. „Wir bejahen die Verpflichtung, das an Juden begangene Unrecht wieder gut zu machen, soweit es irgend möglich in unsern Kräften steht." Der Bundespräsident gratuliert mit den Sätzen: „Ich habe ein starkes Gefühl dafür, daß noch viel Bitterkeit in den Seelen haftet, wenn man an die Schändung und Zerstörung der Gotteshäuser und Friedhöfe denkt. Die Juden werden all das nicht vergessen — und die ehrlichen Deutschen dürfen das nicht vergessen —, aber wir müssen gemeinsam über das schlimme Erbe hinwegkommen. Mir ist für diese Aufgabe das Wort „Toleranz" fast zu gut. Das Wissen um die Würde des Menschen muß zu einer Kraft werden, die den andern nicht nur in seinem Glauben und seinen Traditionen duldet, sondern ein in der Menschenliebe gefestigtes Gemeingefühl überwölbt." Bundestagspräsident Köhler äußert den aufrichtigen Wunsch, daß der neue demokratische Staat unsern jüdischen Mitbürgern auf allen Gebieten den Sinn des Wesens, Recht und Gerechtigkeit immer zu einer Realität werden lassen möge.

Auch der Vorsitzende der SPD, Dr. Kurt Schumacher, entbietet zum jüdischen Neujahrsfest seine Glückwünsche und verspricht volle Wiedergutmachung.

Besatzungsstatut in Kraft

Der Kanzler besuchte die Hohen Kommissare

Von unserem Sonderkorrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 21. Sept. Am Mittwochvormittag, 11,17 Uhr, wurde vom Petersberg aus das Besatzungsstatut in Kraft gesetzt. Dr. Adenauer besuchte am Vormittag mit einem Teil seines Kabinetts die Hohen Kommissare auf dem Petersberg, wo eine Aussprache in zwangloser Form stattfand. Gleichzeitig fanden die Militärregierungen ihr Ende.

In einer vorbereiteten Rede erklärte der Bundeskanzler, daß es ihm eine Ehre sei, den ersten Kontakt zwischen Regierung und der Hohen Kommission herzustellen. Auch das Besatzungsstatut enthalte noch wesentliche Beschränkungen. Deutscherseits werde man sich bemühen, den alliierten Mächten eine maßvolle Handhabung leicht zu machen, um so den Weg zur wirklichen Freiheit zu ebnen. Zur Beseitigung des Vertriebenenproblems bedürfe Deutschland der Hilfe der Welt, und die Bundesregierung werde es dankbar begrüßen, wenn die Hohen Kommissare in diesem Sinne in Washington, London und Paris vorstellig würden.

Die Verhältnisse an der Ruhr müßten aus ihrer Einseitigkeit gelöst und das Ruhrgebiet zu einer Keimzelle europäischer Ordnung gemacht werden.

Die ersten vier Gesetze

Im Zusammenhang mit dem Inkrafttreten des Besatzungsstatuts wurden auf dem Petersberg zugleich auch die ersten vier Gesetze der Hohen Kommission verkündet. In einem Pressegesetz heißt es, daß Presse, Radio und Informationsmittel, wie im Grundgesetz bestimmt, frei sind. Die alliierte Hohe Kommission behalte sich jedoch das Recht vor, Regierungsmaßnahmen, politische, Verwaltungs- oder finanzielle Maßnahmen zu annullieren, die diese Einheit bedrohen.

Sechs Ausschüsse gebildet

Die Hohe Kommission beschloß die Bildung von sechs Ausschüssen. Es sind der Allgemeine Ausschuß, der Politische Ausschuß, der Ausschuß für Außenhandel, der Wirtschaftsausschuß, der Finanzausschuß und der Ausschuß für Gesetzesfragen (Rechtsausschuß). Dazu kommt das militärische Sicherheitsamt.

Jeia wird liquidiert

Die alliierten Hohen Kommissare beschlossen am Mittwoch, einen neugeschaffenen Ausschuß für Außenhandel mit der Liquidierung der Jeia zu beauftragen. Dieser Ausschuß wird alle Kontrollfunktionen übernehmen, die bisher von der Jeia ausgeübt wurden. Die Bedingungen, unter denen der Fonds der Jeia der deutschen Bundesregierung übergeben wird, sollen zu einem späteren Zeitpunkt festgelegt werden.

Möglichst wenig Kontrolle

Washington, 21. Sept. (ap) Der stellv. USA-Außenminister James Webb, der Außenminister Acheson vertritt, erklärte am Mittwoch anläßlich der Uebernahme der Verwaltung in Westdeutschland durch das USA-Außenministerium, die drei Westmächte würden ihre Kontrollbefugnisse in der Bundesrepublik nur in sehr geringem Umfange anwenden. Er fügte jedoch hinzu: „Wir sind vollständig darauf vorbereitet, nötigenfalls diese Befugnisse zu gebrauchen, weil wir fest entschlossen sind, die Rückkehr der Nazis an die Macht zu verhindern."

Stalin ermutigte Tschechei-Ueberfall

Washington, 21. Sept. (ap) Die drei Westmächte veröffentlichten am Mittwoch einen weiteren Band beschlagnahmter Nazi-Dokumente. Diese enthalten Belege dafür, daß Hitler die Einverleibung der Tschechoslowakei nach dem Erhalt von Zusicherungen vorgenommen hat, daß die Sowjetunion sich aus dieser Frage herauszuhalten gedenke.

Das deutsche Archivmaterial, das aus den Jahren 1937/38 stammt und die Vorgeschichte der Münchener Begegnung behandelt, erbringt den Beweis, daß, während Großbritannien und Frankreich Druck auf Hitler ausübten, wegen der Sudetendeutschen keinen Krieg vom Zaun zu brechen, der deutsche Botschafter in Moskau, von der Schulenburg, nach Berlin berichten konnte, ihm sei von Litwinow wiederholt erklärt worden, Rußland betrachte die Frage des Sudetenlandes als eine innerdeutsche Angelegenheit und habe keinerlei Einspruch angemeldet.

Generaldebatte im Bundeshaus eröffnet

Es sprachen Dr. Schumacher (SPD), von Brentano (CDU) und Schäfer (FDP)

Von unserem Sonderkorrespondenten im Bonner Bundeshaus

Bonn, 21. September. Am Mittwochmittag um 14.05 Uhr trat das Bundeshaus in die Generaldebatte der von Dr. Adenauer abgegebenen ersten Regierungserklärung ein. Als Sprecher der SDP fungierte der Fraktionsvorsitzende Dr. Schumacher, der an das Rednerpult getragen werden mußte. Verschiedentlich machte Dr. Schumacher einen sehr erregten Eindruck. Er erklärte u. a.: „Opposition bedeutet nicht Negation. Sie stellt nichts Isoliertes dar, sondern ist Bestandteil der Gesamtpolitik."

Kritik an der Regierungserklärung

Dr. Schumacher behauptete, es seien drei Ministerien zu viel. So benötige man kein Verbindungsministerium zum Bundesrat, kein Ministerium für gesamtdeutsche Fragen und auch kein besonderes ERP-Ministerium. Er prophezeite, daß das Adenauer-Kabinett bald in den Zwiespalt zwischen Steuersenkung auf der einen Seite und sozialen Leistungen auf der anderen Seite geraten werde, wobei dann nach seiner Ansicht die sozialen Leistungen zu kurz kämen. Weiterhin wandte sich Dr. Schumacher scharf gegen das Festhalten an der Frankfurter Wirtschaftspolitik und kritisierte im Zusammenhang damit den Dank des Kanzlers an den amerikanischen Steuerzahler. Adenauer habe den britischen Steuerzahler vergessen. Vergessen hat nach Ansicht Dr. Schumachers Dr. Adenauer auch die Erwähnung der Arbeiter und Gewerkschaften.

Schumacher warnte vor der Gefahr, das im Grundgesetz verankerte Einheitsbestreben unbeachtet zu lassen, und kündigte für diesen Fall die stärkste Gegnerschaft der Sozialdemokratie an. Bezüglich der von Adenauer prononciert vorgetragenen Rechtseinheit, deren Herstellung die Regierung als wesentlichste Aufgabe betrachte, richtete Dr. Schumacher an die Regierung die Bitte um eine genaue Definition, ob diese Rechtseinheit auf der Ebene des rückständigsten oder des fortschrittlichsten der westdeutschen Länder geplant sei. Hier konnte der Kanzler, den man auf der Regierungsbank sah, ein Schmunzeln nicht unterdrücken. Schumacher verlangte, daß Westdeutschland durch seine demokratische und soziale Gestaltung zu einem echten Magnet für die Ostzone werde. Für den Winter sagte er schwere wirtschaftliche Sorgen voraus. Er verlangte, daß die Regierung das Brot der Armen mit staatlicher Hilfe subventioniere. Nach Ansicht Dr. Schumachers sind auf dem Gebiet der Preispolitik durch Senkung der Besatzungskosten und durch eine wirtschaftlichere Handhabung in der Importfrage Möglichkeiten gegeben, mit denen man ökonomischen Gefahren begegnen könne. Hier verlangte der Redner vor allem die Wiederaufnahme der eigenen deutschen Handelsschiffahrt, da 25 Prozent der Marshallgelder für Transportkosten draufgingen. Er hob noch hervor, daß in der Erklärung des Kanzlers nur in einem Satz von einer Aenderung der Besitzverhältnisse die Rede gewesen sei. Eine Ersatzsozialisierung werde die SPD nicht mitmachen.

Brentano antwortet Schumacher

Im Namen der CDU/CSU-Fraktion betrat Dr. von Brentano das Rednerpult des Bundestages, um sich mit den Ausführungen Dr. Schumachers auseinanderzusetzen. Im Gegensatz zu der oft verbissenen Art des sozialdemokratischen Vorsitzenden bestach dieser Redner durch seine sachlich pointierte Sprechweise. Dr. von Brentano führte aus: Adenauer habe ein Programm verkündet, Schumacher eine Kritik, die sich am Schluß selbst als Programm bezeichnet hätte. Konkrete Vorstellungen darüber, wie sich die Opposition die Lösung der deutschen Aufgaben denke, hätten die Darlegungen Dr. Schumachers nicht hinterlassen. Von der Regierungsbank aus gesehen lasse sich manches anders an als aus der Optik der Opposition.

Zum Vorwurf Dr. Schumachers, die Rolle der Gewerkschaften sei in der Regierungserklärung nicht ausreichend berücksichtigt worden, entgegnete der Sprecher der CDU, diese Frage sei dadurch beantwortet, daß zwei Gewerkschaftler im Kabinett säßen. Im übrigen erweise man den Gewerkschaften einen schlechten Dienst damit, daß man sie zum verlängerten Arm der SPD mache. Die Gewerkschaften würden der SPD auf diesem Wege auch nicht länger folgen. Brentano wurde an dieser Stelle durch einen Zwischenruf unterbrochen: „Das überlassen Sie man den Gewerkschaften!"

Dr. Schäfer: „Wille zum Kompromiß"

Als Sprecher der FDP antwortete Dr. Schäfer (Hamburg) den Ausführungen des SPD-Vorsitzenden: Dr. Schumacher habe es als Ziel seiner Fraktion bezeichnet, der Regierung ihren Willen aufzuzwingen. Das solle ihr unbenommen bleiben. Aber in der Rede Dr. Schumachers sei wenig enthalten gewesen, was die Regierungsparteien zu einer Aenderung ihrer Haltung und ihrer Ueberzeugung veranlassen könne. Eine schöpferische Politik bedürfe indessen immer des Kompromisses. Dieser Wille zur Synthese der politischen Anschauungen werde den Weg der Regierung in der Zukunft bestimmen müssen.

Nazis, Angst und Ermahnungen

Von unserem Sonderberichterstatter

Bonn, 21. Sept. War die Verlesung der Regierungserklärung am Dienstag noch in verhältnismäßiger Ruhe erfolgt, so setzte die Antwort der Opposition, die Dr. Schumacher als Sprecher am Mittwochnachmittag im Bundeshaus gab, das Haus erstmalig in Brand. Ein Entrüstungssturm legte los, als der Vorsitzende der SPD nach rechts gewandt erklärte: „Sie waren doch die Nazis, nicht Großbritannien!" Der Kommunist Renner sekundiert: „Herr Präsident, lassen Sie sich doch einmal die Fragebogen der Abgeordneten zeigen", und ein weiterer Zwischenrufer von links meinte: „Die ehemaligen PG.s im Hause sollen sich doch einmal stellen, dann können wir sie zählen!"

Als der Bundestagspräsident Dr. Köhler den Sprecher der SPD unter Hinweis auf die Gesetze zur Entnazifizierung zurechtwies, entgegnete dieser, wieder nach rechts gewandt: „Ihnen möchte ich sagen, 1. wir haben keine Angst, 2. zur Demokratie gehört auch die Selbstzucht des Zuhörens." Das allgemeine Gelächter unterbrach Dr. Köhler erneut und stellte fest, daß man im Bundestag beieinander sei, um zum Besten des Volkes positive Arbeit zu leisten. In diesem Zusammenhang von England zu sprechen, sei nicht angebracht.

Als Schumacher zur Wiederherstellung der deutschen Einheit sprach und von nationalrevolutionären Parolen redete, machte der Kommunist Reimann einen Zwischenruf, der allerdings im Lärm des Hauses unterging. Schumacher antwortete ihm: „In der Politik gibt es nicht nur, wie man zu sagen pflegt, Wölfe im Schafspelz, sondern auch Schafe im Wolfspelz."

Acheson sprach auffallend versöhnlich

Eine Rede auf der UN-Vollversammlung / Forderung Wyschinskis

Flushing Meadows (USA), 21. Sept. (dpa/ap) Nach der am Dienstag erfolgten Eröffnung und den ersten Wahlen legte der Außenminister der USA. Dean Acheson, die Grundzüge und Aufgaben der künftigen UN-Politik dar und gab erneut seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Differenzen zwischen Ost und West auf friedlichem Wege beigelegt werden können, wenn die Lösung auch nicht einfach und schnell zu finden sein werde. Der Ton seiner Rede war auch gegenüber der Sowjetunion bemerkenswert versöhnlich. Wyschinski forderte Absetzung der Griechenland-Frage.

Im gegenwärtigen Zeitpunkt sei es zum ersten Male möglich, die Probleme klarer zu erkennen. Als von der US-Politik erkannte Hauptprobleme nannte Acheson die Balkanfrage, Korea, Palästina, die früheren afrikanischen Kolonien Italiens (Schaffung eines unabhängigen Libyens und Aufteilung Eritreas), die wirtschaftliche Entwicklung der rückständigen Gebiete, die Verletzung der Menschenrechte in den kommunistisch beherrschten Ländern und die Atom- und Waffenkontrolle.

Acheson warnt Athener Heißsporne

New York, 21. Sept. USA-Außenminister Acheson forderte in einer Unterredung den griechischen Außenminister Tsaldaris auf, für eine gemäßigte Haltung der griechischen Regierung gegenüber Albanien zu sorgen. Acheson soll eine Zusicherung verlangt haben, daß Griechenland keine militärischen Maßnahmen gegen Albanien einleitet.

Der griechische Generalstab teilte mit, daß 500 griechische Aufständische, die nach Albanien zurückgedrängt seien, beabsichtigen, „mit sowjetischer Hilfe" wieder nach Griechenland einzudringen.

Protestnote beim Pförtner abgegeben

Rom, 21. Sept. (ap/dpa) Nachdem die letzte russische Protestnote an Tito bei der Putzfrau des Belgrader Außenministeriums abgegeben wurde, geriet die neueste sowjetische Note an Italien in die Hand des Pförtners. In der Note protestierte Moskau erneut gegen den Beitritt Italiens zum Atlantikpakt.

„Chinesische Volksrepublik"

San Francisco, 21. Sept. (ap) Der chinesische Kommunistenführer Mao Tse-Tung kündigte am Mittwoch in einer Rundfunkrede die Bildung einer „chinesischen Volksrepublik" an. Mao Tse-Tungs Ankündigung erfolgte vor der Eröffnungssitzung der „Politischen beratenden Konferenz des chinesischen Volkes", die als ein mit der chinesischen Nationalregierung rivalisierendes Regime einberufen wurde.

London für Rot-China

London, 21. Sept. (dpa) Großbritannien soll beschlossen haben, die chinesische kommunistische Regierung unmittelbar nach ihrer Konstituierung anzuerkennen. Es wird angenommen, daß ein entsprechender Beschluß in der vergangenen Woche in Washington bei den Außenministerbesprechungen über Fernost-Probleme gefaßt worden ist.

In Kürze

Zum US-Botschafter in Holland wurde der frühere Gesandte in Budapest Chapin ernannt.

Ein deutsch-französischer Verständigungstag mit zahlreicher Beteiligung Prominenter findet im November in München statt.

Frau Heuß-Knapp, die Gattin des Bundespräsidenten, hat ihr Mandat im württembergbadischen Landtag niedergelegt.

16000 Ausländer in Schanghai werden am Freitag durch einen amerikanischen Dampfer abgeholt.

US-Stahlwerke stellten in Erwartung großer Streiks den Hochofenbetrieb ein.

Papst Pius XII. forderte die Bildung eines Welt-Familienverbandes zur „Beherrschung der Kräfte des Bösen". Zu diesen Kräften gehöre die Anmaßung von Familienrechten und -pflichten, so der Kindererziehung, durch den Staat.

Der fetteste Mann Roms, 462 Pfund schwer, der 29jährige Renza, starb plötzlich an einem Herzschlag in einem Café.

Das Tagesgespräch

Mit dem gestrigen Tage ist der Bundesrepublik die Patengabe in die Wiege gelegt worden: das Besatzungsstatut. Das einzige, was man zu seinen Gunsten sagen kann, ist, daß es bessere Zustände als vorher herstellt. Die Besatzungsmächte werden fortan mit der Bundesregierung allein zu tun haben, und es wird nun nicht mehr jeder Bürgermeister und jeder Landrat mit seinem alliierten Kreisoffizier verhandeln müssen. Das zur Form. Inhaltlich ist das Besatzungsstatut unbestimmt; die Besatzungsmächte behalten viele Rechte, wenn sie auch versprachen, davon wenig Gebrauch zu machen. Das deutsche Volk wird ihnen Dank wissen, wenn sie es so halten; aber man muß auch wissen, daß die Bundesrepublik keinen Konflikt mit den Hohen Kommissaren riskieren kann, denn sie haben jederzeit die Möglichkeit, das Besatzungsstatut auf den Tisch des Hauses zu legen. Hoffentlich aber lassen sie es in der Schublade liegen, bis es sowieso revidiert wird, — es ist ja nur auf 18 Monate befristet. — Noch ein recht zweideutiges Patengeschenk verehrt die große Welt der kleinen Republik: einen neuen Dollarwert der Mark. Was wir uns dafür kaufen oder nicht kaufen können, ist unbekannt. Aber das wissen die anderen Länder auch nicht. Wir sind es ja nicht allein, die hinter dem Pfunde her marschieren müssen; die Schlange ist groß und reicht über alle fünf Erdteile. Nur die Dollarländer haben damit nichts zu tun, und merkwürdigerweise gehört dazu auch Japan. Was wird nun aber aus dem chinesischen Dollar? Löst er sich vom amerikanischen Dollar oder löst er sich vielleicht ganz und gar in nichts auf? Es heißt, Maotsetung habe die „Volksdemokratie China" ausgerufen. Da wären wir also gar nicht mehr der jüngste Staat. Ob die Sowjets ihrem Sprößling auch ein Patengeschenk machen?

Neue Ruhr-Nachrichten
Ahauser Kreiszeitung / Gronauer Nachrichten

Schumachers Gegenrede

(rs) Den ersten Ordnungsruf im neuen Bundestag erhielt am Dienstag der Kommunist Renner. Der zweite war am Mittwoch für Dr. Schumacher, Führer und Sprecher der sozialdemokratischen Oppositionspartei, mehr als fällig, als er in explosiver Ungezügeltheit zahlreiche Abgeordnete Nazis nannte. Eine sehr große Portion Entgegenkommen durch Bundestagspräsident Dr. Köhler baute Schumacher goldene Brücken. Er mag in Zukunft belehrt sein, wie gefährlich der Mangel an Selbstbeherrschung werden kann.

Nicht weniger deutlich war die Neigung Schumachers, Regierung und Staat in Wiederholung bekannter Wahlkampfparolen als Besitzbürgerblock und „autoritären Besitzverteidigungsstaat" abzutun. Da ließ er kein Räuspern Adenauers aus. Augenscheinlich fiel es ihm schwer, sich von jenem Teil seiner Rede zu trennen, in dem er untersuchte, was Bundeskanzler Dr. Adenauer in der Regierungserklärung nicht oder zu wenig faßbar umrissen hatte.

Am bedeutsamsten war Schumachers Rede in jenem Teil, da er die Aufgabe der eigenen Opposition als den permanenten Versuch kennzeichnete, mit konkreten Vorschlägen der Regierungspolitik Richtung und Grenze zu geben. Ist daraus der Verzicht auf jede billige Demagogie zu lesen, auf jedes Jagen nach Massengaukelei? Es wäre erfreulich. Es wäre eine Selbstbescheidung der Opposition, der es nach den eigenen Worten Schumachers doch deutlich anzumerken ist, wie empfindlich sie der nicht zu ändernde Ausschluß aus der Regierungsmacht berührt. Oder sollte Dr. Schumacher im Ernste daran gedacht haben, daß ihm nach der eingestandenen Wahlniederlage noch die Forderung zukäme, daß bei dem Aufbau der oberen Regierungsbehörden paritätisch zu verfahren sei?

Manches in Schumachers Rede ist zu unterstreichen. Adenauer selbst betonte schon die zeitliche Befristung einiger Ministerien. Fragen der deutschen Einheit, des deutschen Hineinwachsens in das europäische Zusammenleben lassen auch nach der Rede Schumachers kaum einen Zwiespalt zwischen Regierung und Opposition ahnen. Wir sagten es schon einmal früher an dieser Stelle, wie verhängnisvoll der scharfe Kampf der deutschen Parteien auf außenpolitischem Gebiet nach 1918 geholfen hat, der Weimarer Demokratie das Grab zu schaufeln. Aehnliche Gefahren scheinen in diesem Bundestag vorerst nicht aufzuziehen. Um so ausführlicher wird die Beschäftigung mit innerdeutschen Fragen sein können.

Wenn an Schumachers Rede etwas überraschend war, dann die wiederholte Anspielung und Beziehung auf das Beispiel der britischen Labour-Regierung. Obwohl Schumacher letzte Bekräftigungen unterließ, so scheint ihm doch das englische Vorbild der Sozialisierungen, der Vollbeschäftigung und Staatskontrollen auch für Deutschland nachahmenswert zu sein. Solche Mahnung erscheint gerade jetzt nicht sehr begründet. Denn die Krise des britischen Wirtschaftslebens liegt seit Jahr und Tag offen. Die vorgenommene Pfundabwertung ist ein neuer radikaler Schritt, mit robustem Egoismus der unüberwindbar gewordenen Schwierigkeiten Herr zu werden. Schumacher verlangte vom Kabinett Adenauer energische Schritte gegen das Sinken des Reallohnes durch Preiserhöhungen der Einfuhren. Er hätte der Korrektheit halber erwähnen müssen, daß gerade die Labour-Regierung dieses Problem erst geschaffen hat, und daß die Labour-Regierung mit ihrer offenbaren Forderung, bei der Neufestsetzung des Außenwertes der D-Mark nicht den deutschen Forderungen und Interessen nachzugeben, erneut dabei ist, auf deutsche Kosten den eigenen Außenhandel zu stärken.

Schumacher warf Adenauer vor, daß er nur in einem knappen Satz über die Notwendigkeit der Aenderung der Besitzverhältnisse gesprochen habe. Er selbst tat es zum sozialdemokratischen Generalthema der Sozialisierung nicht viel besser. Vielleicht war er daran erinnert worden, daß Ebert und der Rat der Volksbeauftragten im November 1918 der Arbeiterschaft die Sozialisierung der Schwerindustrien vergeblich versprochen hatten. Schumacher hätte noch mehr Aufmerksamkeit gefunden, wären seine Vorschläge in diesem Punkte klar gegliedert gewesen. Seine Rede wäre überhaupt gewichtiger gewesen, wenn sie gegenständlicher und eine Art Programm der Opposition vorgetragen hätte. Sie tat es nicht. Darum wird sie als eine mäßige Antwort auf eine sich mäßigende Regierungserklärung zu gelten haben.

Planwirtschaft und Pfundabwertung

(n) Die Pfundabwertung ist eine Dollaraufwertung. Der Dollar ist teurer geworden, nicht nur in England, auch in den anderen europäischen und überseeischen Ländern, welche — der Not gehorchend, nicht dem eignen Trieb — ebenfalls abwerten. Es ist aber abwegig, deshalb zu sagen (wie der Sozialdemokratische Pressedienst in Hannover), Amerika hole sich auf diese Weise die Marshallhilfe wieder herein. Abwegig ist das, aber eine verständliche Abwegigkeit, und so, wie der probritische Sozialdemokrat in Deutschland, werden es erst recht die britischen Sozialisten ausdrücken, wenn auch nicht offiziell, so doch unter sich.

Sir Stafford Cripps, der schweren Herzens voriges Wochenende über den Ozean nach London zurückflog, um seinen Landsleuten am Sonntagabend die unschöne Botschaft der Pfundabwertung in einer Radiorede zu überbringen, hatte wochenlange Schwüre getan, das Pfund nie abzuwerten. Nie, nie, nie — hatte er ausgerufen. Und nun hat er doch abgewertet. „Cripps aß seine eigenen Worte auf, Cripps ist Vegetarier", sagen die Spaßmacher in England.

Warum hat England vor dem Dollar kapituliert? Es mußte kapitulieren, denn es hat keine Dollar mehr und braucht solche dringend. England muß sein Brot und einen großen Teil seines Fleisches in Ländern kaufen, die ihre Preise in Dollar berechnen. Dollar sind in England, wie auch bei uns, Devisen. Devisen haben Preise, die steigen, wenn das Angebot gering und die Nachfrage groß und dringend ist. Auch die von Dr. Schumacher gestern in Bonn hochgelobte englische Planwirtschaft muß diese Preise anerkennen; zu ihrem Schaden hat die englische Regierung wie Vogel Strauß eine Zeit lang den Kopf in den doktrinären Sand ihrer Planwirtschaft gesteckt und gemeint, sie könne auch den Dollarpreis kontrollieren. Dann meinte die britische Regierung, die Amerikaner sollten den Dollar billiger lassen. Sie schlug nämlich statt Pfundabwertung eine Dollarabwertung vor und riet den Amerikanern, den Goldpreis heraufzusetzen. Das wäre automatisch eine Begünstigung des britischen Commonwealth gewesen, wo das meiste Gold produziert wird. Die Amerikaner haben weder den Goldpreis erhöht, noch den Dollar abgewertet, sondern haben eisern auf der Abwertung des englischen Pfundes bestanden. Es ist die schwerste Niederlage der britischen Planwirtschaft seit dem Wahlsieg der sozialistischen Arbeiterpartei.

Leider ist es nicht nur eine englische, sondern eine europäische Niederlage. Es nützt uns nichts, daß wir uns dafür bei England bedanken dürfen, es trifft uns auch. Die Neubewertung der Mark ist zunächst nur im internationalen Verkehr bedeutsam. Hier betrachten sie die Wirtschaftler mit einem heiteren und einem nassen Auge. Einem heiteren: die deutschen Exportwaren sind (wenigstens in Dollarländern) dadurch automatisch billiger geworden, die deutsche Industrie also konkurrenzfähiger. Aber die Engländer scheinen dem vorgebaut zu haben. Voraussichtlich wird die Mark nicht so stark abgewertet, wie das Pfund, so daß ein Saldo zu Gunsten der britischen Konkurrenz übrig bleibt. Daß nicht so stark abgewertet wird, hat nun auch wieder Vorteile für uns: die Abwertung bedeutet ja nicht nur eine Verbilligung des Exports, sondern leider auch eine Verteuerung des Imports. Es liegt im Interesse des inländischen Preisniveaus, daß diese Verteuerung des Imports in Grenzen bleibt, daß also die Abwertung geringer als die des Pfundes ist. Wie die meisten Dinge, hat auch die Abwertung ihre zwei Seiten.

Als England sein Pfund zum ersten Male abwertete (es ist fast auf den Tag achtzehn Jahre her), machte Deutschland die Manipulation nicht mit. Aber damals kam die ganze Weltwirtschaft durch die britische Währungspolitik in Unordnung. Hoffentlich nicht heute wieder. Damals sank das Pfund Sterling um 25 Prozent. Heute sind es 30. Englands Einfuhr stammt fast zur Hälfte aus Dollarländern; wie dabei die englischen Inlandspreise aufgefangen werden können, bleibt abzuwarten. Dr. Schumacher hat in seiner Bonner Oppositionsrede so getan, als sei das für eine Planwirtschaft wie die britische eine Kleinigkeit. Nun, wir werden sehen.

Näher am Herzen liegen uns im Augenblick die Folgen für die eigenen Preise und Löhne. Es ist eine neue Lage entstanden, und dies nicht durch die Frankfurter Marktwirtschaft, wie uns Dr. Schumacher am liebsten gestern klar gemacht hätte, sondern durch die Planwirtschaft der englischen Freunde Dr. Schumachers. Die Bundesregierung muß alles daran setzen, die Folgen für die innerdeutsche Wirtschaft, also für unsere Preise und Reallöhne, so gering wie möglich zu gestalten, bzw. die Folgen durch andere Maßnahmen wieder auszugleichen.

Zum Schluß noch eine Gegenüberstellung der neuen Dollarwerte. Bisher war die D-Mark offiziell gleich 30 Cents, oder der Dollar gleich 3,33 D-Mark. Eine 20prozentige Abwertung bedeutet einen Dollarkurs von 4,20, eine 30prozentige würde einen solchen von 4,80 D-Mark bedeuten. In Frankreich ist der Dollar nun 350 Francs (bisher 306), in Dänemark 6,9 Kronen (bisher 4,79), in Holland 3,80 Gulden (bisher 2,70).

Todesstrafe beantragt

Budapest, 21. Sept. (dpa) Im Budapester Rajk-Prozeß wurde am Mittwoch gegen die acht Angeklagten die Todesstrafe beantragt. Der schon im Februar-Prozeß gegen Kardinal Mindszenty als Ankläger aufgetretene Staatsanwalt Alapi erklärte in seinem 75 Minuten langen Plädoyer: „Das Haupt der Schlange muß zermalmt werden. Das Volk verlangt den Tod für diese Verräter, und ich beuge mich diesem Verlangen." Titos ganzer strategischer Plan sei während der Verhandlung enthüllt worden. „Titos Politik steht jetzt in völlig neuem Lichte da. Führende Persönlichkeiten in seiner engsten Umgebung sind als Agenten fremder Mächte bloßgestellt."

Die Verteidigung beschränkte sich darauf, die Angeklagten als Opfer äußerer Kräfte zu bezeichnen. Der Verteidiger General Palffys erklärte, er verabscheue die Taten seines Mandanten, aber er müsse ihn nach der Verfassung verteidigen.

Nach dem Schlußplädoyer der Verteidigung wurde die Verhandlung überraschend bis Donnerstag vertagt, wo die Angeklagten Gelegenheit zu einem „letzten Wort" bekommen sollen.

Die Abberufung des jugoslawischen Botschaftssekretärs in Bukarest, Mihail Lompar, wird in einer Note der rumänischen Regierung gefordert. Dem Sekretär wird auf Grund seiner kürzlichen entlastenden Aussagen im Budapester Rajk-Prozeß vorgeworfen, ein „Spion der USA und Titos" gewesen zu sein. Er sei nach Rumänien geschickt worden, um dort seine „schmutzige und provokatorische Tätigkeit" fortzusetzen.

Auch belgischer Franc abgewertet

Hamburg, 21. Sept. (dpa) Nach den bisher vorliegenden Berichten haben außer den am Dienstag gemeldeten, folgende Länder neue abgewertete Paritäten zum Dollar für ihre Währungen festgesetzt: Belgien: 50 B.-Frs. für 1 Dollar, Luxemburg: 50 Lux-Frs. für 1 Dollar und Finnland. Nicht abwerten werden nach den bisherigen Erklärungen der betreffenden Regierungen: Kolumbien, Tschechoslowakei, Ungarn, Syrien, Schweiz, Türkei, Jugoslawien, Polen, Iran, Pakistan, Italien, Japan und Deutschland-Ostzone.

Lübke spricht von Subventionen

Düsseldorf, 21. September. Ein Ansteigen der Lebensmittelpreise könne im Falle der Abwertung der Deutschen Mark nur durch die Zahlung staatlicher Subventionen vermieden werden, erklärte am Mittwoch der Ernährungsminister von Nordrhein-Westfalen, Heinrich Lübke. Besonders für Westdeutschland, das dann für seine Einfuhren erheblich mehr Gelder aufbringen müsse als bisher, werde die Abwertung spürbare finanzielle Folgen haben. Er bezifferte die nötigen Summen für die staatlichen Gelder zur Stützung der Lebensmittelpreise auf 7,5 Milliarden DM.

Ruhrbehörde erübrigt Demontage

London, 21. Sept. (dpa) In einem gemeinsamen Schreiben an die „Times" setzen sich die beiden britischen Unterhausabgeordneten Acland und Crossman für eine Ueberprüfung der Demontagepolitik ein, da nach ihrer Ansicht die Ruhrbehörde und das Sicherheitsamt ausreichten, um eine deutsche Wiederaufrüstung zu verhindern. Die eigentliche Gefahr sei heute nicht, daß Deutschland im geheimen wiederaufrüste, sondern daß diejenigen in Großbritannien und Amerika, die die Russen mehr fürchteten als die Deutschen, Deutschland dazu veranlaßten.

4 hessische Ministerien verschwinden

Wiesbaden, 21. Sept. (dpa) Die Besprechungen unter den Partnern der hessischen SPD-CDU-Regierungskoalition lassen erkennen, daß die Zahl der hessischen Kabinettsmitglieder durch eine Verwaltungsreform von acht auf vier vermindert werden soll. Mit einer Kabinettsumbildung wird auf Grund der Wahl von vier Ministern zu Bundestagsabgeordneten Anfang Oktober gerechnet.

Ein Regiment in 30 Skymasters

Triest, 21. Sept. (ap) Die Truppen des 351. amerikanischen Infanterieregiments sind nach ihrer Teilnahme an den amerikanischen Herbstmanövern in Deutschland auf dem Luftwege von München nach Udine zurückbefördert worden. Für den Transport des Regiments, das in Triest stationiert ist, wurden 30 viermotorige Skymasters benötigt.

Zuerst Atombomben-Blitzkrieg

Die drei Phasen der USA-Strategie für den dritten Weltkrieg

Eigener Nachrichtendienst der RN

Washington, 21 September. „Die Mobilmachungs- und Operationspläne des amerikanischen OKW für den Fall eines Krieges mit Rußland sind fertiggestellt." Diese sensationelle Meldung veröffentlicht die amerikanische Zeitschrift „US News & World Report".

Die Enthüllungen der amerikanischen Zeitschrift über die geplante Kriegführung im Falle eines offenen Konfliktes mit der UdSSR stützen sich auf Erklärungen des amerikanischen Verteidigungsministers Louis Johnson, des Chefs des amerikanischen Wehrmachtführungsstabes, General Omar Bradley, des Chefs des Generalstabes der amerikanischen Luftwaffe, General Hoyt Vandenberg, des Staatssekretärs für die Luftwaffe Stuart Symington.

Die vom amerikanischen Generalstab festgelegte Kriegführung im Kampf um Europa ist in drei Phasen geplant: 1. Phase: Atombomben-Blitzkrieg gegen die Sowjetunion, 2. Phase: Abwehrkampf der europäischen Erdstreitkräfte, 3. Phase: Gegenangriff der alliierten Erd- und Luftstreitkräfte.

Die erste Phase gliedert sich in Atombombenangriffe gegen sowjetische Befehlszentren, Rüstungsbetriebe, Truppenkonzentrationen und Nachschublinien.

An Atomangriffen sind geplant:

1. Atomangriffe mit B-36-Langstreckenbombern auf Moskau. Flugstrecke Maine (USA) — Moskau (6700 km) — England (2400 km).

2. Atombombenangriffe auf Industriezentren ostwärts des Urals. Flugstrecke Südrußland (7200 km) — Tripolis (2400 km).

3. Atomangriffe auf Industriezentren ostwärts des Urals. Flugstrecke Fairbanks (Alaska) — Ural (5700 km) — Italien (3200 km).

4. Atombombenangriffe auf Industriezentren ostwärts des Ural. Flugstrecke Okinawa (Stiller Ozean) — Ural (5500 km) — Dhahran (Saudi Arabien = 3200 km).

5. Bombenangriffe gegen sowjetische Truppenbereitstellungen in Osteuropa. Flugstrecke England — Osteuropa — England.

Für diese Angriffe stehen z. Z. 180 B-36-Langstreckenbomber mit einer Reichweite von 16 000 km zur Verfügung. Nach Fertigstellung des neuen Boeing-Düsenbombers B-52 wird dieser die Aufgabe der Atombombenangriffe übernehmen.

Die zweite Phase sieht den Abwehrkampf aller westeuropäischen Erdstreitkräfte gegen den Angriff der russischen Panzer- und Infanteriemassen vor, um zumindest einen europäischen Brückenkopf für die Bereitstellung der für den Gegenangriff vorgesehenen amerikanischen Panzerarmeen zu erhalten. Den Kern der Abwehrverbände bilden die französischen Erdstreitkräfte, die mit amerikanischer Hilfe von 7 auf 40 Divisionen verstärkt werden sollen. Französische Panzerdivisionen und englische Jagdbomberverbände stehen als operative Reserve für Aufgaben der offensiven Verteidigung zur Verfügung.

Die dritte Phase, der Gegenangriff aller Streitkräfte zur Rückeroberung verlorengegangener Gebiete und Einnahme der sowjetischen Operations- und Versorgungsbasen und schließlich Vernichtung der sowjetischen Armeen wird, den amerikanischen Operationsplänen zufolge, ein bis zwei Jahre nach Kriegsbeginn einsetzen.

Den Operationsplänen ist folgende militärische Stärke der Sowjetunion zugrundegelegt:

1. Gegen die amerikanischen Atombomber ist die Sowjetunion imstande, 5000 Düsen- und Raketenjäger, moderne Funkmeßgeräte und vom Boden gelenkte Flakraketen einzusetzen.

2. Für den Angriff gegen Europa stehen der Sowjetunion sofort 180 Divisionen in Stärke von 5 Millionen Soldaten und nach Mobilmachung 350 Divisionen in Stärke von 10 Millionen Soldaten, 18 000 Kampfflugzeuge und 250 U-Boote zur Verfügung.

In Englands Oberhaus sitzen rote Lords

Adlige Arbeiter: ein kurioses Kapitel moderner Zeitgeschichte

Von Egon Larsen, einem RN-Korrespondenten in London.

London, Mitte September. „Wird es im Oberhaus bald mehr rote Krawatten als rote Roben geben?" fragte ein Londoner Blatt dieser Tage ängstlich. Das Schicksal des House of Lords im sozialdemokratischen England — insbesondere wenn die Labour-Partei bei den Wahlen im nächsten Jahr wieder siegt — steht auf dem Spiel.

„Lord" ist ein Sammelname für mehrere Adelsstufen — von oben angefangen: Herzog (Duke), Marquis, Graf (Earl), Vicomte (Viscount) und Baron. Der Ritter (Knight), der mit „Sir" und seinem Vornamen tituliert wird, gehört nicht mehr dazu. Der Lordrang ist erblich, und der jeweilige älteste Träger des Titels in seiner Familie hat den Anspruch auf einen Sitz im House of Lords: Frauen sind ausgenommen.

Würden aber alle Lords, die diesen Anspruch haben, ihn auch ausnützen, so müßte der Sitzungssaal des Oberhauses um ein Vielfaches vergrößert werden. Es gibt drei Lords in der Königstamilie, 20 Herzöge, 27 Marquis, 132 Grafen, 97 Vicomtes, 514 Barone, 16 schottische und acht nordirische Lords. Dies sind die „weltlichen Lords". Dazu kommen die geistlichen: zwei Erzbischöfe und 24 Bischöfe — kurz, weit über 800 zumindest theoretische Mitglieder des Oberhauses. Nur ein kleiner Teil von ihnen, die politisch Interessierten, kommt mehr oder minder regelmäßig zu den Sitzungen.

Wie man Lords „macht"

Es liegt in der Natur der Dinge, daß der alte Adel wenig Sympathien für eine sozialistische Regierung aufbringt. Nach dem Labour-Wahlsieg von 1945 ergab sich also die ungewöhnliche Situation, daß die gewählten Volksvertreter im Unterhaus mit überwältigender Mehrheit die Labour-Regierung stützten, während das Oberhaus ihr zu neun Zehnteln feindlich gesinnt war. Nicht daß dies die Regierungsarbeit hätte zunichte machen können. Seit 1911, als sich die liberale Asquith-Regierung in einer ähnlichen Situation befand und eine Verfassungsänderung erzwang, können die Lords mit ihrem Vetorecht eine vom Unterhaus beschlossene gesetzliche Maßnahme nicht länger als zwei Jahre aufhalten. Aber in heutiger Zeit können diese zwei Jahre über Erfolg oder Nichterfolg einer Maßnahme entscheiden. Man denke an die Nationalisierung der Stahlindustrie! Viele sozialistische Abgeordnete sind daher für völlige Abschaffung der „veralteten Institution" des House of Lords Andere wollen das Recht der Lords, eine Maßnahme zu blockieren, aufs äußerste einschränken.

Theoretisch gibt es eine dritte Möglichkeit, nämlich die, so viele mit der Labour-Regierung sympathisierende Lords zu „kreieren", daß sie die antisozialistischen Lords überstimmen würden. Aber dazu wären nicht weniger als 700 neue Lords nötig!

Und wie geht dieses „Kreieren" von neuen Lords vor sich? Der Premierminister hat das Recht, Listen von Männern, die er zur Erhebung in den Adelsstand vorschlägt, dem König vorzulegen, und der König muß dann diese Ernennungen vornehmen Eine zahlenmäßige Grenze gibt es dabei nicht. Würde Mr. Attlee jedoch die Hunderte von neuen Lords vorschlagen, die zur Erlangung der Majorität im Oberhaus nötig wären, so würde er damit stillschweigend die Institution, wie sie heute besteht, anerkennen — und damit eine Spaltung in seiner Partei herbeiführen.

Kinderlose Arbeiterlords bevorzugt

Wenn im Lauf der letzten vier Jahre dennoch Dutzende von neuen Lords auf Mr. Attlees Vorschlag hin ernannt wurden, so deshalb, weil jedes Ministerium natürlich einen Vertreter im Oberhaus haben will, der imstande ist, die Politik der Regierung klarzulegen und gegen Angriffe der Opposition zu verteidigen. Ein Anwärter auf den Lordtitel muß daher erstens Fachmann auf einem bestimmten Gebiet und zweitens ein guter Sprecher sein. Dies ist die Erklärung dafür, daß so viele Gewerkschaftsbeamte — die ihre Laufbahn als einfache Arbeiter begannen und sich durch Fachwissen und Rednergabe ausgezeichnet haben — zu Lords gemacht wurden: Lord Walkden (ein ehemaliger Eisenbahner), der für Transportfragen zuständig ist, und Lord Ammon (der als Postbeamter begann), Präsident der Dockverwaltung, sind typische Beispiele.

Natürlich werden auch gern solche getreuen Labour-Anhänger zu Lords gemacht, mit denen die Partei im Unterhaus nichts anzufangen weiß. Aber die wichtigste Qualifikation liegt auf einem höchst privaten Gebiet. Die Arbeiterlords sollen möglichst kinderlos sein und auch keinen Familienzuwachs mehr zu erwarten haben! Warum? Weil der Lordtitel erblich ist und gerade die Labour-Partei gar kein Interesse daran hat, eine neue Adligenkaste ins Leben zu rufen. Die Arbeiterlords haben eine bestimmte persönliche und zeitlich begrenzte Aufgabe zu erfüllen und damit basta.

Kleinbürgerliche Aristokraten

Mit der Ernennung zum Lord ist keine wie immer geartete finanzielle Zuwendung oder Einnahme verbunden. Es ändert sich daher überhaupt nichts im Lebensstandard der neuen Adligen. Der neue Lord Shepherd, der Regierungs-„Einpeitscher" (Whip) im Oberhaus, lebt nach wie vor in seinem kleinbürgerlichen Vorstadthäuschen, und Mylady geht wie immer am Samstag vormittag mit der Markttasche zum Einkaufen. Lord Henderson teilt seine Dreizimmerwohnung mit seinem Bruder, dem Luftfahrtminister! Die Einnahmen, die diese Lords beziehen, stammen entweder aus der nicht zu freigebigen Gewerkschafts-Pensionskasse oder offiziellen Stellungen: Lord Citrine ist Präsident der Elektrizitätsverwaltung, Lord Latham leitet die Transportverwaltung. Im Gegensatz zu den Unterhausmitgliedern, die 1000 Pfund im Jahr Honorar erhalten, sind sie in ihrer Eigenschaft als Oberhausmitglieder unbezahlt.

Es läßt sich denken, wie die alten aristokratischen Familien Englands über diesen Zuwachs zu ihrer sozialen Klasse denken. Diese neue Wendung der Dinge bestätigt die schwindende Zahl der Hochadligen, die von Steuern und Lohnforderungen bedrängt in ihren Schlössern und Herrenhäusern sitzen, in ihren düsteren Vorahnungen eines völligen Untergangs ihrer Welt. Mit den proletarischen Lords irgendwie in gesellschaftliche Berührung zu kommen, ist natürlich „unmöglich". Aber es bleibt daß man neben ihnen im House of Lords sitzen muß — rund um den symbolischen Wollsack, den Sitz des Lordkanzlers, mit seiner unfeinen Anspielung darauf, daß Englands Wohl und Wehe nicht von seinen feudalen Herren abhängt, sondern von seiner Industrie.



„Löcher im Eisernen Vorhang" unterschreibt der „Staunton News-Leader" (USA) diese Karikatur.

„Berliner sind Helden, aber gefährlich"

Oberbürgermeister Reuter beklagt Unentschlossenheit der Alliierten

Berlin, 21. Sept. (ap) Die Unentschlossenheit der Alliierten bringe Berlin zum Verbluten, äußerte Oberbürgermeister Ernst Reuter am Mittwoch in einem Interview. Die Alliierten schickten Sachverständige nach Berlin und hielten Sonntagsreden, aber sie gelangten zu keiner Entscheidung, die die Stadt vor der Verzweiflung rette.

Frankreich uninteressiert

In bitteren Worten beklagte sich Reuter über die französische Haltung, die in erster Linie eine Aufnahme Berlins in die westdeutsche Republik verhindere. Frankreich sei von jeher mit seiner Hilfsbereitschaft Berlin gegenüber zurückhaltend gewesen. In fließendem Französisch charakterisierte Reuter die französische Haltung mit den Worten, die Franzosen sagten, die Berliner seien Helden, aber diese Helden seien gefährlich.

Reuter betonte, die Stadt Berlin benötige unverzügliche Finanzhilfe, um wieder auf eigenen Füßen stehen zu können. Später müsse Berlin erwarten, daß man der Stadt politisches Vertrauen entgegenbringt. Gerade auch aus diesem Grunde sei ein Einschluß Berlins in die westdeutsche Republik von größter Bedeutung.

Reuter gab ferner seine Absicht kund, in Kürze mit Bundeskanzler Dr. Adenauer und anderen Persönlichkeiten in Bonn die Möglichkeit zu erörtern, einige Bundesbehörden in Berlin unterzubringen. Dies würde sowohl für die kritische Lage auf dem Berliner Arbeitsmarkt als auch für das politische Leben der Stadt einen großen Anreiz darstellen, sagte Reuter.

Die Stadt sei zu 50 Prozent durch Bomben zerstört worden, fuhr der Oberbürgermeister fort, zu 90 Prozent hätten ihre Eroberer ihre Anlagen und Fabriken demontiert und ihre Bankguthaben seien zu 100 Prozent blockiert. Wie könne die Berliner Bevölkerung in dieser Lage überhaupt leben und arbeiten, ohne zu verzweifeln, so fragte Reuter, während ihre alliierten Freunde säßen und auf die Entschlüsse Wyschinskis warteten.

Veröffentlicht unter Lizenz-Nr. 108 des Ministerpräsidenten von Nordrhein-Westfalen. — Herausgeber: Lambert Lensing, Heinrich Raskop, Otto Rippel. — Chefredaktion: Dr. Alphons Nobel — Verlag Ruhr-Nachrichten G. m. b. H., Dortmund, Potgasse 4. Ruf Sa.-Nr. 2 11 51 — Postscheckkonto: Dortmund Nr. 1316. — Druck: Gebrüder Lensing, Verlagsanstalt KG., Dortmund. Sprechstd. d. Redaktion nur vorm. v. 11—13 Uhr.

Nr. 19 — 1. Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

22. September 1949

Kreisstadt Ahaus

Rasch tritt der Tod den Menschen an. Ein Herzschlag führte den Tod des im besten Mannesalter stehenden Holzschuhmachers Bernhard Lösing herbei. Der Verstorbene hinterläßt Frau und acht unmündige Kinder.

Heute Stadtverordnetensitzung. Der Rat der Stadt Ahaus tritt heute abend um 17 Uhr zu einer öffentlichen Beratung im Sitzungssaal des Finanzamtsgebäudes zusammen. Auf der Tagesordnung steht Ankauf des Schloßparkes und des Gebäudes der Kreisberufsschule am Hessenweg.

Das Baugrundstück Dües an der Wüllener Str. ging durch Kauf in den Besitz der Kaufleute Gärtnerei Ludger Beckering, Hutgeschäft Timmermann, Seilerei Thiemann und Schlosserei Richters über. Als Kaufpreis wird der Betrag von 24 000 DM. genannt. Während Letztgenannter einen Teil des Baugrundstückes an der Wallstraße erhält um seinen Schlossereibetrieb vergrößern zu können, beabsichtigen die andern drei Geschäftsunternehmen auf diesem Baugrundstück Ladenlokale zu errichten. Während Beckering die Seite zur Hochstr. und Thiemann zur Wallstr. bebaut, kommt Timmermann mit seinem Verkaufsraum in die Mitte zu liegen. — Das zweistöckige Wohn- und Geschäftsgebäude, das durch den Krieg zerstört wurde, gehörte in alter Zeit Tenrich (Hotel Deutscher Hof) der auch die Posthalterei unterhielt, als die Eisenbahnen noch nicht fuhren. Später unterhielt Gastwirt Anton Tewes hier eine Tageswirtschaft. Nach mehrmaligem Besitzwechsel kaufte es dann später die Fa. Dües.

Tbc.-Vortrag. Im Rahmen der Werbewoche zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt Medizinalrat Dr. Borghorst aus Coesfeld, der vertretungsweise beim Gesundheitsamt in Ahaus tätig ist, vor den Schülern der Kreisberufsschule Ahaus einen Aufklärungsvortrag über die Tbc.-Gefahr.

Der Kreisverband Ahaus im LandesverbandWestf.-Lippe der Rassegeflügelzüchter veranstaltete im Lokale Schulze-Bernd eine Versammlung. Sämtl. Ortsvereine waren vertreten. Der Landesverbandsvorsitzende Stucht aus Bork war anwesend und referierte über die stattgefundene Vertreterversammlung in Hamm. Der Bund Deutscher Rassegeflügelzüchter, der zunächst die drei Westzonen umschließt, ist wieder ins Leben gerufen. In Hamm wurde die Errichtung eines Lehr- und Leistungskontrollhofes beschlossen. Ausstellungs- und Futterfragen waren weitere Gesprächsthemen. Eingehend besprochen wurde die am 7. u. 8. Jan. 1950 in Ahaus stattfindende Kreisverbandsausstellung. Die Mitglieder sämtlicher Ortsvereine werden hier ausstellen.

Dreister Fahrraddiebstahl. Am vergangenen Sonntag wurde einem Besucher des Sportplatzes während des Fußballspiels das Fahrrad gestohlen, das er unbeaufsichtigt am Rande des Spielfeldes abgestellt hatte.

Ein „Konzert im kleinen Kreise“, das der städt. Musikverein in jedem Monat einmal gibt, erfreut sich bereits großer Beliebtheit bei Musikfreunden und -kennern unserer Stadt. Mit dieser Darbietung ist der Verein bestrebt vor einer kleinen, kritischen Zuhörerschar auserlesen gute Musik zu bieten. Schon am nächsten Sonnabend ist Gelegenheit, im Gasthof Feldhues ein Konzert zu hören. Mitte Oktober wird die Operette „Winzerliesel“ wieder die erste große Veranstaltung des Musikvereins sein, mit dem dieser an die Aufführungen von „Preciosa“ u. „Bratlgeiger“ anknüpfen wird.

Immer noch Zerstörungen. Die Bewohner der Wessumer Str. kommen nicht zur Ruhe. In der vorigen Woche wurden Zementrohre mutwillig zerschlagen, jetzt nutzte man die Nacht aus, um am Hause Edeler zwei gemauerte Gartenpfosten umzureißen.

Ihren 80. Geburtstag begeht am heutigen Tage Oma Brambrink, geb. Lappe, Lindenstr. 17. Die äußerst rüstige Jubilarin erfreut sich noch einer guten Gesundheit. Die Heimatzeitung wünscht ihr noch einen langen, sonnigen Lebensabend.

Das nächtliche Großfeuer in Ellewick

Trotz schnellem Einsatz der Vredener Wehr: Beträchtliche Werte vernichtet

Zum dritten Mal in kurzer Zeit wurde die Vredener Feuerwehr alarmiert, nachdem fast 4 Jahre vergangen waren, ohne daß sie zum Einsatz gekommen ist. Langanhaltender Sirenenton erinnerte an die Tage, da dieser Ton zur schrecklichen „großen Nachtmusik“ geworden war. Am westlichen Himmel zeichnete sich Feuerschein ab. In kürzester Zeit waren die Männer der Wehr versammelt und dank des reibungslosen Ablaufs der Vorbereitungen vergingen kaum 15 Min. vom Alarm bis zum ersten Wasserstrahl.

Das große Gehöft des Bauern Temminghoff an der Zwillbrocker Landstraße war in Brand geraten und stand in wenigen Minuten vollständig in Flammen daß die Feuerwehr sich darauf beschränken mußte, das nahegelegene Stallungsgebäude zu schützen. Tatkräftig unterstützt durch die Betriebswehr der Fa. Hecking gelang es, das Nebengebäude zu erhalten und den Herd allmählich abzuschnüren. Das stattliche zweistöckige Wohnhaus und die 35 m lange Tenne brannten bis auf die Grundmauern ab.

Das Feuer war auf der Tenne ausgebrochen und wurde erst bemerkt, als man gerade zu Bett gehen wollte. Der Besitzer des Hofes war noch einmal hinausgegangen, als er zu seinem Entsetzen erkannte, daß ein großer Teil des Gebäudes in hellen Flammen stand. Die herbeieilenden Nachbarn konnten den größten Teil des Mobilars in Sicherheit bringen. Dagegen wurde der gesamte Maschinenpark, darunter eine völlig neue Dreschmaschine, sowie die ganze Heuernte und ein beträchtlicher Teil der Weizen- und Roggenernte ein Raub der Flammen. Der Hof war erst im Jahre 1932 neu erbaut worden und einer der modernsten und größten in der weiteren Umgebung.

Die Ursache des Großbrandes ist nicht bekannt, es wird jedoch vermutet, daß das Motorrad, mit dem einer der Söhne aus der Stadt gekommen war, und das er — mit wahrscheinlich noch heißem Auspuff — abgestellt hatte, den Brand verursacht haben könnte.

Der stark verjüngten Feuerwehr, die unter der umsichtigen Leitung von A. Degener in wirklichem „Einsatz“ bis zum Morgen unermüdlich arbeitete, muß ein besonderes Lob gespendet werden. Es bedeutet schon etwas, wenn eine Mannschaft, die aus noch wenig erfahrenen Leuten besteht und keine Berufswehr darstellt, eine knappe Viertelstunde nach dem Alarm mit 2 Löschzügen und sechs Strahlrohren ihre Arbeit aufgenommen hat — und das bei einem Objekt, das 5 km von der Stadt entfernt liegt. Hinzu kommt, daß das Legen der Schläuche unter sehr ungünstigen Bedingungen erfolgte. Leider muß gesagt werden, daß hier wie auch in früheren Fällen eine Unmenge sensationshungriger Radfahrer die rasche Fortbewegung der Einsatzwagen auf der Landstraße stark behinderte. Es ergeht von Seiten der Feuerwehr die dringende Aufforderung, die Anfahrtstraßen unbedingt freizuhalten.

Kreisnachrichten - schnell notiert

Ottenstein

Bestandene Prüfung. Der bei der Amtsverwaltung Wessum-Ottenstein beschäftigte Verwaltungsangestellte Bernhard Abbing aus Ottenstein bestand vor der Prüfungskommission der Verwaltungsschule Münster die 1. Verwaltungsprüfung. Wir gratulieren!

Aus Anlaß des Festes der sieben Schmerzen Mariens fand unter reger Beteiligung eine Wallfahrtsprozession zur Friedhofskapelle statt. Auf dem Altare steht die Statue der schmerzhaften Mutter mit den sieben Schwertern in der Brust. Ihr zu Ehren hielt ein Pater Predigt und Andacht. Geschlossen ging die Prozession zur Kirche zurück, wo die Feier mit dem sakramentalen Segen ihren Abschluß fand.

Asbeck

Bürgermeister Brinkmann gestorben.

Diese Nachricht verbreitete sich wie ein Lauffeuer, ein Beweis, welch große Lücke der so plötzlich aus dem vollen Leben Gerissene hinterlassen muß. Ein Herzleiden riß ihn im 68. Lebensjahr aus dem Leben. Mit ihm ging ein Mann dahin, der als gewissenhafter, kenntnisreicher Hofverwalter stets seine Pflichten gegenüber der Allgemeinheit in bester Weise erfüllt hat. Seine Erfolge in seinem bäuerlichen Arbeitsbereiche machten ihn weithin bekannt und geschätzt. Als Träger des allgemeinen Vertrauens seiner Mitbürger wurde er in die Gemeinde- u. Amtsvertretung gewählt und später zum Bürgermeister bestimmt, dessen Obliegenheiten er aus größter Veranwortung und in bestem Entgegenkommen ausführte. So gewann er die Herzen seiner Mitbürger u. auch der vielen Ostvertriebenen, die es sich nicht nehmen ließen, seinen letzten Gang in außergewöhnlich teilnehmender Weise zu gestalten. Kirchl. Vereine, Schulen, Gemeinde- und Amtsvertreter mit ihrem Bürgermeister und Amtsdirektor, die Feuerwehr, Abordnungen landwirtsch. Organisationen und ein Trauergefolge, wie es Asbeck wohl noch nicht sah, trugen ihn zu Grabe und legten zahlreiche Kränze an seiner Gruft nieder. Seine Heimat betrauert einen ihrer Besten. Sein Andenken bleibt in Ehren!

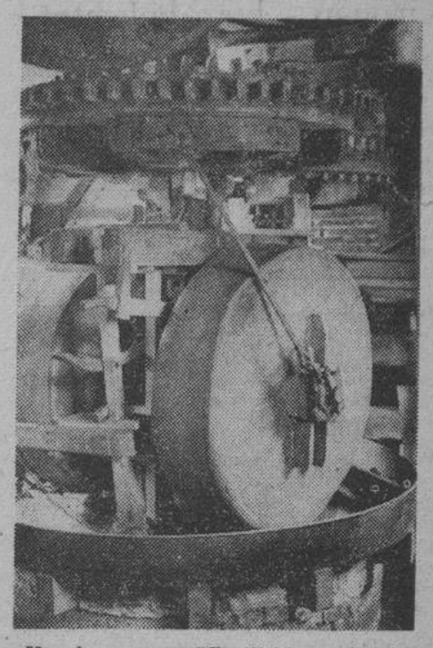
Heek

Zweifaches Jubiläum von Apotheker Stahl. In diesen Tagen begeht der allseits bekannte und beliebte Apotheker Josef Stahl sein 40-jähriges Dienstjubiläum u. am 25.Sept. wird er 60 Jahre alt. Im März 1932 bekam er die Konzession in Heek-Nienborg und gründete eine Apotheke, die weit über die engere Heimat hinaus den besten Ruf genießt. Stets hilfsbereit ist Apotheker Stahl in der ganzen Umgebung geschätzt und beliebt. Den vielen Glückwünschen in diesen Tagen schließt sich die Heimatzeitung von ganzem Herzen an und wünscht dem Jubilar noch viele Jahre in bester Gesundheit und Zufriedenheit.

Schöppingen

Verkehrsunfall. Vor einigen Tagen wurde ein Mädchen aus Epe von einem Personenwagen angefahren und mit ihrem Fahrrad auf den Bürgersteig geschleudert. Zum Glück kam sie mit geringen Körper- und Sachschäden davon. Der angetrunkene Kraftfahrer kümmerte sich nicht um die Verunglückte.

Wunderwerk alter Holzbautechnik



Vor kurzem veröffentlichten wir einen Aufsatz über die Stadtlohner Berkelmühle. Wir erfuhren, daß die Oelschlägerei, die ein hervorragendes Werk handwerklicher Holzbautechnik darstellt, durch die Kriegseinwirkung stark beschädigt ist, daß aber Bestrebungen im Gange sind, die Mühle zu restaurieren und so als heimatliches Kulturgut zu erhalten, sobald Mittel hierfür zur Verfügung stehen. Unser Bild zeigt das Innere der Oelmühle, in der das gesamte Triebwerk aus Holz besteht. Im Vordergrund steht der Kollergang mit 2 schweren Mühlsteinen, die in der Quetschpfanne durch rotierende Bewegung die Oelfrucht zerdrücken und den Oelgehalt aufschließen.

Vreden

Examen bestanden. Vor dem Prüfungsausschuß der Verwaltungsschule in Coesfeld bestand Heinz Schwöppe, Angestellter bei der Vredener Stadtverwaltung seine 1. Verwaltungsprüfung. Dem Absolventen unsern herzlichen Glückwunsch!

Eltern, achtet auf eure Kinder! Zu Beginn der vorigen Woche konnte ein 43jähr. Bauhilfsarbeiter aus Ammeloe dingfest gemacht werden, der sich zu wiederholtem Male jungen Mädchen genähert hatte, die an Sonntagnachmittagen im Oelbach badeten. Er bot, um sein Ziel zu erreichen, den Kindern Geld an. Zum ersten Male trat dieser Mann am Kirmessonntag mit seinem Ansinnen an die Kinder heran, die ihn, als er seine Belästigungen wiederholte, der Polizei meldeten. Dieser Fall mag allen Eltern zur Warnung dienen u. sie dazu anhalten, geeignete Maßnahmen zum Schutze ihrer Kinder gegen Gefährdung durch sittenlose Elemente zu ergrei-

Junger Meister. Vor dem Prüfungsausschuß bei der Handwerkskammer Münster legte Herr Antemann, beschäftigt bei Heinr. Kleyboldt, Mauerstr., seine Meisterprüfung im Schneiderhandwerk ab.

Alle sollten es lernen:

Schach — das königliche Spiel

Große Schauwettkämpfe am kommenden Sonntag in Ahaus

Es kann nicht genug darauf hingewiesen werden, einen wie günstigen Einfluß das Schachspiel auf den Menschen hat, Ein Schachklub ist kein Sportverein, sondern eine Kulturvereinigung, die es sich zur Aufgabe gestellt hat, das geistige Niveau seiner Mitmenschen zu heben. Das Schachspiel ist somit kein Privileg besserer Schichten, sondern müßte gerade Allgemeingut der breiten Masse sein und werden. Aus dieser Erkenntnis heraus sollte es ein öffentliches Bestreben sein, schon in den Volksschulen die Jugend auf diesen geistig anregenden Sport hinzulenken und zumindest als freiwilliges Schulfach in den Volksschulen und mit Nachdruck in den höheren Schulen einzuführen. Wir sehen es an unserem Nachbarlande Holland, wo durch den Weltmeister im Schach, den Mathematikprofessor Dr. Euwe, Schach als obligatorisch in allen Schulen eingeführt ist. Man sagt leichthin: Schachspielen sei eine Kunst! Darauf gibt es eine heitere Antwort:„Was man nicht kann, ist Kunst, wenn man es kann, ist es keine Kunst mehr!“ Aber im Ernst! Wäre es eine Kunst, so müßte es sich, wie anderes auch, durch Gesetze u. bestimmte Regeln in gewisse geregelte Bahnen leiten lassen. Doch dieses gerade ist unmöglich. Es trifft im beschränkten Maße in der Eröffnung und im Schlußspiel zu, hat aber für den eigentlichen Gang des Spieles keine Beziehung. Es ist und bleibt ein Spiel des Geistes der einzelnen Persönlichkeit, ein Kampf: Mann gegen Mann. Und gleichzeitig doch Mannschaftsgeist, in dem Bestreben, durch seinen Kampf zum Siege der gesamten Mannschaft beitragen zu müssen.

Um zur Volkstümlichkeit des Schachspieles beizutragen, hat es sich der Schachbezirk „Grenzland“ im Schachverband Münsterland nicht nehmen lassen, die diesjährigen Meisterschaftsspiele seiner stärksten Mannschaften im Herzen seines Bezirkes in aller Oeffentlichkeit in Ahaus stattfinden zu lassen. Am kommenden Sonntag finden diese Wettkämpfe zur Verbandsklasse in Ahaus statt. Der Sportverein „Eintracht“ hat es sich nicht nehmen lassen, diese so äußerst spannenden Kämpfe in seinen Vereinsräumen abrollen zu lassen. Das Vereinslokal ist Herker-Orthaus. Es ist somit einem jeden geboten, diesen spannenden Kämpfen in allen Phasen beizuwohnen. Neben diesen Kämpfen der Senioren werden auch die 10—12—14Jährigen ihre Künste beweisen und es steht einem jedem frei, nach vorheriger Anmeldung bei der Kampfleitung sich durch den jugendlichen Nachwuchs „Schach-matt“ setzen zu lassen. Die Kämpfe der Senioren beginnen an 2x24 Brettern um 9 Uhr. Die Mannschaftspaarungen sind wie folgt: Metelen I — Südlohn I, Heek I — Stadtlohn I, Wüllen I — Schöppingen I.

Kampf gegen Tuberkulose

In einem Aufruf an Alle, unterzeichnet vom Ministerpräsidenten Arnold, Sozialminister Dr. Amelunxen und Professor Dr. Domagk, dem Präsidenten des Zentralkommitees zur Bekämpfung der Tuberkulose, heißt es:

„Wir brauchen Mittel für den Ausbau der Tuberkulosenfürsorge, für die Errichtung neuer Heilstätten u. Tuberkulosenheime, für bessere Ernährung der an Tuberkulose Erkrankten in gesunden Wohnungen. Gegen den größten Volksfeind können staatliche Stellen allein den Kampf nicht gewinnen. Deshalb müssen alle helfen.“

Stadtlohner Kurznachrichten

Autounfall! Auf der Straße von Stadtlohn nach Gescher in Höhe der Ziegelei kam es am Dienstagnachmittag zu einem Autounfall. Ein auswärtiger PKW wurde beim Ueberholen eines Milchwagens durch ein Kind, welches sich auf der Fahrbahn befand, zum starken Abbremsen gezwungen und dadurch gegen einen Baum gedrückt. Das Kind wurde zur Seite geschleudert und kam mit einigen Hautabschürfungen davon. Der Fahrer des PKW wurde am Kopf ernstlich verletzt u. mußte in das Stadtlohner Krankenhaus überführt werden.

50 Jahre Stadtlohner Musikkapelle

Unsere mit dem vaterstädtischen Geschehen so eng verbundene Musikkapelle unter der bewährten Stabführung von Werner Schröder feiert im Sept. ihr 50-jähr. Bestehen. Um dieses Jubiläum im würdigen Rahmen zu feiern und ein der Tradition entsprechendes Programm übermitteln zu können, wird im Stadtinnern ein großes Zelt aufgebaut, damit die zahlreichen Freunde und Gönner der Kapelle in der Bürgerschaft Platz finden.

Das Programm beginnt am kommenden Samstagabend mit einem feierlichen Auftakt. Am Sonntagmorgen ist Platzkonzert auf dem Markt und Frühschoppen im Zelt. Nachm. 16 Uhr vereinigen sich die Musiker mit den Sängern zu einem großen Vokal- u. Instrumentalkonzert. Abds. wird zum Tanze eingeladen.

Endlich wieder daheim. Nach langer Abwesenheit kehrte Franz Vennemann aus russischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurück. Dem Heimkehrer wurde von den Angehörigen und von der Nachbarschaft, die festlich geschmückt hatte, ein herzlicher Empfang bereitet. Auch die Heimatzeitung heißt ihn willkommen.

Südlohn

Ostlandbühne Südlohn. Am kommenden Sonntag um 20 Uhr wird im kath. Vereinshaus Südlohn die Ostlandbühne mit einem Lustspiel „Im goldenen Stern am Tegernsee“ erstmalig an die Oeffentlichkeit treten. Die Spielleitung dieser Bühne hat Fr. Käthe Langner die in ihrer schlesischen Heimat großes Ansehen genoß. Wir sind davon überzeugt, daß diese junge Bühne auch vor der einheimischen Bevölkerung großen Erfolg haben wird.

Ratgeber für unsere Landwirte:

Pflanzen helfen kranken Tieren

Auch das Tier braucht Hilfe in kranken Tagen und viele—leider oft in Vergessenheit geratene — Heilkräuter können auch dem Haustier Linderung der Schmerzen und Heilung bringen. Es sollen daher kurz die wichtigsten Tierheilpflanzen aufgeführt werden, die natürlich die Herbeiholung des Tierarztes bei schweren Erkrankungen nicht überflüssig machen können.

Die Wurzeln des Baldrian (Valerina officinalis) hilft gegen Erbrechen, Ruhr, Verwerfen, bei Harnverhaltung und Durchfall von Jungtieren. Rinde und Richeln der Stieleiche (Quercus robur) werden infolge ihres Gerbstoffgehaltes angewendet bei Durchfall, Ruhr, Magenvergiftung, bei weißem Fluß und Blutmelken, bei Strahlkrebs, Maul-, Huf- und Klauenentzündung und bei der Blutfleckenkrankheit der Schweine. Die Familie der Doldenblütler stellt viele Heilkräuter: die Früchte von Anis (Pimpinella anisum) heilen Milchfieber der Kühe, vertreiben das Ungeziefer; die des Dill (Anethum graveolens) lindern ebenfalls das Milchfieber ebenso wie die Früchte des Fenchel (Foeniculum vulgare), der auch bei Augenentzündungen Anwendung findet. Verwandt mit ihm ist der Kümmel (Carum carvi), dessen Früchte bei Brand, Aufblähen, Gebärmutterentzündung Linderung bringen. Wasserkümmel dient in seinem Fruchtabsud als Mittel gegen offene Wunden, Influenza und Kropf der Pferde, während das Kraut des Geißfußes gegen Schweinerotlauf Anwendung findet. Die Wurzel des geschützten gelben Enzians lindert Magen- und Verdauungsstörungen, das Kraut des Gänsefusses gilt als wurmtreibend. Blüten u. ganze Pflanze des Heidekrauts sind Heilmittel gegen Durchfall, ebenso Blätter und Beeren der Heidelbeere, die vor allem bei Jungtieren angewandt werden.

Die Blattsprossen der Fichte schätzt man bei Blutwässerigkeit und bei Bandwurm der Lämmer, ebenso Beeren und Zweigrinde des Wacholders, der außerdem Bauchwassersucht, chronische Entzündungen heilen kann.

Wie bei der Medizin und Volksheilkunde spielen vor allem die Korbblütler eine wichtige Rolle in der Tiermedizin: die Blüten der geschützten Arnika heilt offene Wunden; Wurzel und Blütenboden der ebenso unter Naturschutz stehenden Silberdistel wird bei Entkräftung überanstrengter Pferde ins Futter geschnitten: die Blüten der Insektenpulverpflanze vertreiben das Ungeziefer. Blüten, Kraut u. Samen des Rainfarns verordnet man bei Blutarmut und Magenwürmer der Säugetiere, ebenso Wermut, der außerdem bei Darm- und Magenkatarrh, Aufblähen u. Durchfall verwendet wird. Als Allheilmittel können die Blüten der Kamille gelten: sie finden Anwendung bei Erbrechen, Durchfall, Kolik, Blähungen, bei Harnverhaltung, Brand, Quetschungen u. Wunden, bei Entzündungen des Euters, der Augen, der Speicheldrüsen und der Gebärmutter und bei Verwerfen.

Samen des weißen Senf soll Brustfellentzündung mildern, während die Blätter des Rosmarin brunstauslösend wirken. Der Samen des Lein wird wohl am häufigsten in der Tierheilkunde verwendet: bei Magen- und Darmentzündungen, Hart-Huf, Klauen- und Speicheldrüsenentzündungen, bei Druse der Pferde, Lupinose der Schafe und gegen Bremsenlarven im Pferdemagen.

Blätter und Kraut der Pfefferminze sind ein Mittel gegen die Kropfkrankheit des Geflügels. Die Blätter der Salbei dienen zur Heilung von Wunden, Entzündungen von Maul und Gebärmutter, von lockeren Zähnen und weißem Fluß und werden bei Maul- und Klauenseuche angewandt.

Rinde, Blüten und Früchte der Roßkastanie sind wirksam bei Blutarmut,Durchfall, Dämpfigkeit und bei der Blutfleckenkrankheit der Schweine, Blätter, Rinde u. grüne Fruchtschalen der Walnuß vertreiben als Absud Ungeziefer, vor allem Wanzen, Fliegen und Bremsen. Die gerbstoffreiche Rinde der Silberweide ist ein Heilmittel bei Magenvergiftungen, Ruhr, Blutmelken und weißem Fluß.

Kartoffeln und Brot im Landkreis Ahaus

Wieviel Hektar werden mit Getreide und Kartoffeln bebaut?

Kaum hat der Bauer seine Getreideernte unter Dach und Fach gebracht, da muß er schon wieder mit allen Hilfskräften abermals hinaus aufs Feld zur Hackfruchternte. Kartoffeln und Brot sind die wichtigsten Nahrungsmittel unseres Volkes. So ist es auch nicht verwunderlich, wenn durchweg in allen Landkreisen von der gesamten landwirtschaftl. Nutzfläche der Anbau von Getreide und Kartoffeln die größten Flächen in Anspruch nimmt.

Pommern und Ostpreußen waren früher die größten Anbauflächen Deutschlands. Durch ihren totalen Ausfall ist nicht nur die Westzone, sondern auch die Ostzone Deutschlands heute mehr denn je auf die Einfuhr von Kartoffeln und Getreide angewiesen. Immerhin brauchen sich die Menschen in Westdeutschland heute keine Sorgen mehr über die Getreide- und Kartoffelversorgung zu machen. Die Zeiten, wo die Menschen zu Tausenden aufs Land fuhren, um sich die allernotwendigsten Nahrungsmittel schwarz zu beschaffen, dürften wohl kaum wiederkehren und die sogenannten „Kartoffelzüge“ gehören hoffentlich endgültig der Vergangenheit an.

Der Anbau von Brotgetreide im Kreise Ahaus

in der Nachkriegszeit, hatte nach der letzten Erhebung ergeben, daß eine Fläche von 4775 ha mit Roggen und 745 ha mit Weizen bebaut wurden, bei einer

Gesamtanbaufläche von 9656 ha Getreide

überhaupt innerhalb unseres Kreisgebietes. In diesem Gesamtergebnis waren auch die für die Viehhaltung wichtigen Anbauflächen von 174 ha Gerste und die 3745 ha Hafer enthalten. An Hand dieser vorstehend genannten neuesten amtlichen Zahlen erkennen wir, daß auch innerhalb unseres Landkreises der Bauer nach wie vor unermüdlich tätig ist, um die Versorgung der Bevölkerung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln sicherzustellen.

„Neue Ahauser Kreiszeitung“ Verlag und Schriftleitung Ahaus, van-Delden-Str. 8, Ruf 450. Verantwortlicher Redakteur: Rolf Kruse.

Nr 19 — 1 Jahrgang

Neue Ahauser Kreiszeitung

22. September 1949

Gronau – kurz belichtet

Sprechstunden der Ortskrankenkasse werden regelmäßig freitags jeder Woche in der Zeit von 13—15 Uhr in der Gastwirtschaft Laurenz abgehalten.

Wieder in der Heimat. Herm. Damm, Wieferthook 16, kehrte aus russischer Gefangenschaft zurück. Die Freude seiner Familie war groß, war er doch 5 Jahre fern der Heimat. Die Heimatzeitung gratuliert zur Heimkehr!

Im Silberkranze. Die Eheleute Martinus Rondhuis und Frau Gertrud geb. Bus, Oststraße 18, blicken morgen auf den Tag zurück, an dem sie vor 25 Jahren den Bund fürs Leben schlossen. Unsern herzlichen Glückwunsch!

Wallfahrt nach Neviges. Am Sonntag wird allen Gläubigen die Möglichkeit gegeben, sich an einer Wallfahrt nach Neviges zu beteiligen. Die Abfahrt erfolgt um 5 Uhr mit dem Omnibus. Es ist notwendig, daß sich die Interessenten im Laufe des heutigen Tages melden. Der Fahrpreis beträgt 8,50 DM.

Der Schützenverein Kloster ladet seine Mitglieder und Freunde zu einer Nachfeier ein, die am kommenden Sonntag auf der Wiese gegenüber der Klosterschenke stattfindet.

Verkehrsdisziplin halten. Die Polizei macht darauf aufmerksam, daß die abgesperrte Gronauer Straße nur von Fußgängern zu benutzen ist. Fahrzeuge haben die Umleitung zu fahren. Es hindert den Ablauf des Verkehrs, wenn Radfahrer sich verkehrswidrig verhalten und die Bürgersteige als Fahrbahn benutzen, die durch die Erdarbeiten streckenweise sehr eingeengt wurden. Es ist vorgekommen, daß sogar ein Motorradfahrer sich über die Verkehrsregel hinwegsetzte und auf den Bürgersteig fuhr. Die Polizei wird in diesen Tagen besonders auf Verkehrssünder achten und sie zur Anzeige bringen.

Wieder in der Heimat. Aus russischer Kriegsgefangenschaft kehrten zurück: Hr. Ostenförth, Eichenallee, Heinr. Krüger, Lorzingstr. 20, der als Ostvertriebener aus Pommern nunmehr bei seiner Mutter Wohnung gefunden hat und Karl Gawollek, Bülowstr. 7 aus Oberschlesien, der hier seinen Bruder wiederfand. Wir wünschen den Heimkehrern alles Gute.

Der Kulturring teilt mit: Die Eintrittskarten für die Veranstaltungen des Kulturringes können aus technischen Gründen erst Anfang nächster Woche zugestellt werden. Das Winterprogramm beginnt am Freitag, dem 30. Sept., 20 Uhr mit der Aufführung der Oper „Zauberflöte" von Mozart.

Sprechstunden für Vertriebene sind für Mittwoch, den 28. September festgesetzt und werden von 18—19 Uhr im Sitzungssaal des Amtshauses abgehalten. Eine halbe Stunde vorher können im selben Raum die Bücher ausgetauscht werden.

Wir begleiteten gestern:

Volkshochschule auf Pilzwanderung

Die Volkshochschule Gronau unternahm gestern bei zahlreicher Beteiligung eine Pilzwanderung in unserer Heimat. Lehrer Hasenow hatte die Leitung und verstand es meisterhaft, „in natura" ein Bild der heimischen Pilzwelt zu zeichnen. Auch die „Fidelitas„ kam zu ihrem Recht als man in Nienborg und auf der Heimfahrt Einkehr hielt. Der Leiter der „Expedition„ stellt uns aus diesem Anlaß nachfolgende Ausführungen zur Verfügung:

Jetzt möchte ich Pilze suchen — aber . . man hört soviel von Pilzvergiftungen! — Na, mein Lieber, ich suche seit 50 Jahren Pilze und habe mich immer noch nicht vergiftet. Und sieh mal, wenn sich mal einer oder gar eine ganze Familie vergiftet, dann geht das gleich durch alle Zeitungen, da müßten die jetzt ja von vorn bis hinten voll davon stehen, wenn das wirklich so oft vorkäme! Also ganz so schlimm kann es damit nicht sein, und mit der nötigen Vorsicht muß sich die Sache doch wohl machen lassen! Wenn du darum unter die Pilzsammler gehen willst, dann lerne erst einmal die häufigsten Speisepilze und auch die paar gefährlichen Giftpilze, die in unserer Heimat vorkommen, richtig kennen! Das Anlaufen beim Durchschneiden, die angeblich schwarz werdende Zwiebel und der bräunende Silberlöffel beim Kochen sind keine Kennzeichen für Giftigkeit, sie gehören ins Reich der Fabel. Am besten schließt du dich einem erfahrenen Pilzkenner an, oder du gehst nach einem Pilzbuch vor und läßt deine Ausbeute von einem Fachmann kontrollieren, bis du deiner Sache sicher bist.

Und dann gehe mir mit den guten Pilzen anständig um; denn die meisten Pilzvergiftungen geschehen nicht durch Giftpilze, sondern durch verdorbene Speisepilze! Die sind nämlich genau so gefährlich, da das Eiweiß bei der Zersetzung in schwere Gifte übergeht.

Also nimm von den dir sicher bekannten Sorten nur feste, frische, jüngere Exemplare, keine alten, weichen, womöglich schon angeschimmelten Stücke! Presse sie nicht in einen Beutel, sondern lege sie locker in einen Korb oder eine feste Tasche, die dem Druck nicht nachgibt! Vorher schneide den sandigen Fuß weg und putze auch sonstigen Schmutz ab, du sparst dir das Mehrfache an häuslicher Arbeit damit und kannst die madigen Pilze gleich wegwerfen, statt sie als Ballast mitzuschleppen! Laß das Gefäß mit den Pilzen nicht über Nacht im warmen Zimmer stehen, sondern breite sie im Keller aus, wenn du sie erst am nächsten Tag verwerten kannst! Reste von Pilzmahlzeiten stelle sofort kalt und bewahre sie höchstens zum nächsten Tag auf! Und dann ist noch zu beachten: Angefrorene Pilze zersetzen sich sofort und sind dann lebensgefährlich giftig. Sammle deshalb nicht nach herbstlichen Frostnächten; wenn wieder mildes Wetter kommt, wachsen neue Pilze, die kannst du dann ruhig nehmen. Und nun noch eins: Wenn du dir den Magen verdorben hast, was sich schon dadurch kundtut, daß du auf die ersehnte Pilzmahlzeit plötzlich keinen Appetit mehr hast, dann laß sie ja stehen. Der verdorbene Magen verdaut die Pilze nicht, sie gehen stattdessen in Fäulnis über und wirken dann auch als Gift.

Auch um diese Sonderfälle mußt du wissen, und wenn du nun alles beachtest, kann bestimmt nichts passieren. Ueber die vielen Arten von Speisepilzen, die uns unsere münsterländische Landschaft bietet, werden wir uns ein anderes Mal unterhalten; für heute mögen diese allgemeinen Hinweise genügen.

Abschluß der Gronauer Badesaison

Seit einigen Tagen ist das städtische Freibad geschlossen worden und somit hat der Badesommer, den die Gronauer Bevölkerung so gut es ging ausnutzte, seinen Abschluß gefunden. Besonders die Jugend suchte in den heißen Spätsommertagen das Freibad auf, um sich nach getaner Arbeit der nassen Erfrischung zu unterziehen. Das Bad stand auch dieses Jahr wieder im Dienst der Volksgesundheit und der Erholung und hat seinen Zweck erfüllt. Oft war es Schauplatz sportlicher Wettkämpfe und lustiger Darstellungen, die vom einheimischen Schwimmverein durchgeführt wurden u. sah Könner großen Formats in seinem Becken und auf dem Sprungbrett.

Gronaus Bevölkerung nahm an den sportlichen Vorführungen stets lebhaften Anteil und immer wurden die Erwartungen vollauf erfüllt.

Wenn auch einige Mängel dem Freibad anhaften, so sind wir gewiß, daß die Stadtväter — sportbegeistert wie alle Gronauer — Mittel und Wege finden werden, diese im Laufe der Zeit abzustellen. Doch können wir nicht von ihnen verlangen, daß sofort irgendwelche Verbesserungen geschaffen werden, ist doch der Haushaltsplan unserer Stadt durch dringendere Maßnahmen stark belastet. Zunächst steht der Wohnungsbau und die Trinkwasserversorgung im Vordergrund. Das Freibad wird nicht vergessen werden. Sehen wir uns die Entwicklung des Besuches an. Sie zeigt, daß sich die steigende Tendenz deutlich bemerkbar macht, was man mit Freuden feststellen kann.

Im Jahre 1946 besuchten 27 693 Personen das Freibad. 1947 erreichte die Zahl bereits 62 274 und ein Jahr später fanden 4 627 Männer, 3 664 Frauen und 27 869 Kinder den Weg zum Freibad. In diesem Jahr wurden 4 540 Männer, 3853 Frauen, 19 088 Jungen u. 18206 Mädchen gezählt. Ein recht bemerkenswertes Ergebnis! Natürlich ist das Aufsuchen des Freibades von der Witterung abhängig. Dieses Jahr, das uns einen recht freundlichen Sommer schenkte, hat viel dazu beigetragen, die Besucherzahl zu erhöhen. Das wiederum machte sich auch in dem finanziellen Saisonabschluß bemerkbar, der für 1949 insgesamt 5820,60 DM Einnahmen aufweist. Natürlich müssen von diesen Einnahmen auch die Ausgaben bestritten werden. Immerhin können wir feststellen, daß sich das Freibad zunehmender Beliebtheit in allen Kreisen der Bevölkerung erfreut.

Unsere erfolgreiche Jugend



Das Bild zeigt den 2. Jugendmeister Westfalens aus dem Jahre 1947/48 u. 1948/49 die Jugendmannschaft des F. C. Epe 1912 e. V. Foto: Ring

Eper Lokalchronik

Wallfahrt nach Andernach a. Rhein. Schon jetzt wird auf die Wallfahrt nach Andernach aufmerksam gemacht, die am Samstag, den 1.Okt. durchgeführt werden soll. Der Fahrpreis wird voraussichtlich 18.— DM betragen. Die Fahrt zum Wallfahrtsort wird mit Omnibussen vor sich gehen, die mit Radio ausgestattet sind.

Punktekampf des „TV Westfalia 07". Am Sonntag fahren die Sportler des „TV Westfalia" mit dem Zug um 6.17 Uhr zu dem Rückkampf nach Coesfeld ab. Im Laufe des Vormittags werden Kämpfe in folgenden Disziplinen ausgetragen: 100 m, 200 m, 400 m, 800 m, 3000m Lauf, Schwedenstaffel. 4x100 m Staffel, Hoch- und Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Diskuswerfen. Wir wünschen dem Eper Turnverein für die Kämpfe einen vollen Erfolg.

Wir wollen zum Frieden mahnen

Obwohl unser Land verwüstet ist, sind kurzsichtige Menschen heute schon wieder der Auffassung, nur ein neuer Krieg könne uns aus unserem Elend befreien. Man spricht vom „Erwachen des nationalen Bewußtseins" und meint damit die Sicherung des eigenen Profites. Aeußerungen werden wieder laut: Der Krieg ist der Vater aller Dinge! Der Krieg sei „unabwendbar"! Das darf nicht gedankenlos hingenommen und unwiderlegt bleiben. Friedliebende Menschen haben alle Ursache, die erbittersten Gegner zu sein gegen alle Spekulanten, die aus Gegensätzen zwischen den Völkern profitieren und das Volk von neuem in eine neue Kriegspsychose versetzen wollen. Um das Deutsche Volk vor einem dritten Weltkrieg, der sein Untergang ist, zu bewahren, ist es Pflicht jedes Einsichtsvollen, unser Volk nachdrücklichst auf die drohende Gefahr aufmerksam zu machen. In machtvollen Friedenskongressen in der ganzen Welt haben die Völker den Kriegstreibern ihren Kampf angesagt und zur Bildung einer umfassenden Weltfriedensbewegung aufgerufen.

Wir laden daher alle Friedensfreunde, alle Mütter, Frauen und Jugendliche, alle Gleichgesinnten, ohne Unterschied der Weltanschauung und der Konfession, ein, mit den Vertretern der Parteien, Gewerkschaften, Jugend- und Sportverbänden und anderer Massenorganisationen, auf einer eindrucksvollen Friedenskundgebung ein starkes Bekenntnis zur Sicherung des Friedens abzulegen.

Die Kundgebung findet statt am Sonntag, den 25. Sept., abends 20 Uhr im Saale der Concordia, Eingang Moltkestr.

Es sprechen: Domkapitular Friedrichs, Münster, Ernst Saalwächter, Düsseldorf. Musikalische Umrahmung: Feierliches Vorspiel (Telemann); Die Ehre Gottes aus der Natur (van Beethoven); Serenade (Haydn); Holder Friede ein „Lied von der Glocke" (A. Romberg). Ausführende: Vereinigte Chöre des städt. Gymnasiums u. der städt. Mittelschule unter Mitwirkung des Kammerorchesters. — Musikalische Leitung: Musikdirektor Scheffer.

„Neue Ahauser Kreiszeitung" Verlag und Schriftleitung Ahaus, van-Delden-Str. 8, Ruf 450. Verantwortlicher Redakteur: Rolf Kruse.

†

Nach Gottes hl. Ratschluß verschied am 19. September 1949, nachmittags 16,30 Uhr, meine liebe Frau und gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Nichte und Tante

Elisabeth Tenberge

geb. Große Frerichs

im Alter von 60 Jahren.

In stiller Trauer:

Familie Bernhard Tenberge und alle Angehörigen.

Gronau (Westf.), Gut Schwarzbach, am 21. September 1949

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 23. September 1949, morgens 8,30 Uhr, vom St. Antonius-Hospital statt. Leitenamt 8,45 Uhr, wozu freundlichst eingeladen wird.

Sollte jemand aus Versehen keine Anzeige erhalten haben, so wolle er diese als solche betrachten.

†

Unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Hermann Wohlgemuth

ist von uns gegangen. Er starb im 72. Lebensjahr.

Es trauern um ihn:

Familie W. Wohlgemuth
Carola Wohlgemuth
Maria Roolfs geb. Wohlgemuth
und Enkel

Gronau (Westf.), den 19. Sept. 1949

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 22. September 1949, 15,30 Uhr vom evgl. Krankenhause aus. Trauerfeier 1/4 Stunde vorher.

Bekanntmachung

über die Soforthilfeabgabe und öffentliche Aufforderung

Nach dem Gesetz zur Milderung dringender sozialer Notstände (Soforthilfegesetz — SHG) vom 6. August 1949, das mit der Durchführungsverordnung zum Ersten Teil des Soforthilfegesetzes im Gesetzblatt der Verwaltung des Vereinigten Wirtschaftsgebiets 1949 Seite 285 bzw. 214 veröffentlicht ist, wird zur Aufbringung der Mittel für die Soforthilfe eine **Soforthilfeabgabe** erhoben. Die Abgabe besteht aus zwei Teilen, einer allgemeinen Soforthilfeabgabe und einer Soforthilfesonderabgabe.

1. Abgabepflicht. Abgabepflichtig ist, wer zu Beginn des 21. **Juni 1948 Eigentümer** von Vermögen einer der folgenden Arten gewesen ist: a) land- und forstwirtschaftliches Vermögen, b) Grundvermögen, c) Betriebsvermögen. Als Betriebsvermögen (Vorratsvermögen) **gilt auch nichtgewerbliches Vorratsvermögen**, das sind Wirtschaftsgüter, die Gewerbetreibenden außerhalb ihres Gewerbebetriebs oder Nichtgewerbetreibenden gehören, wenn den Umständen nach anzunehmen ist, daß die Wirtschaftsgüter dazu bestimmt waren, zum Verkauf, zum Tausch oder zu ähnlichen Zwecken verwendet zu werden. Hierzu gehört bei **land- und forstwirtschaftlichen Betrieben** auch ein über den Normalbestand hinausgehender Bestand (**Ueberbestand**) an **eigenen Erzeugnissen. Die Abgabepflicht** erfaßt das im **Währungsgebiet** (amerikanische, britische und französische Besatzungszone) belegene Vermögen der bezeichneten Arten, **Gesellschafter von offenen Handelsgesellschaften,** Kommanditgesellschaften und ähnlichen Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind, sind mit ihren Anteilen am abgabepflichtigen Vermögen der Gesellschaft abgabepflichtig.

2. Besteuerungsgrenzen. Die allgemeine Soforthilfeabgabe auf das gesamte abgabepflichtige Vermögen wird nur erhoben, wenn der Wert des abgabepflichtigen Vermögens nach Abrundung auf volle 100 DM nach unten den **Betrag von 3000 DM übersteigt.** Uebersteigt das auf volle 10 DM nach unten abgerundete **Vorratsvermögen** (d. s. Waren, Fertigerzeugnisse, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe und die in Ziff. 1 unter c) besonders genannten Wirtschaftsgüter) den Betrag von 500 DM (bei Flüchtlingen 10 000 DM), so wird davon eine **Soforthilfesonderabgabe** erhoben, und zwar zusätzlich zu der allgemeinen Soforthilfeabgabe. Entfällt diese, weil der Wert des gesamten abgabepflichtigen Vermögens den Betrag von 3000 DM (allgemeine Besteuerungsgrenze) nicht übersteigt, so ist die Soforthilfesonderabgabe gleichwohl zu entrichten und eine Erklärung einzureichen.

3. Verpflichtung zur Anzeige des Vermögens und zur Selbstberechnung der Soforthilfeabgabe. Die Abgabepflichtigen haben bis zum 20. Oktober 1949 dem Finanzamt ihres Wohnsitzes (gewöhnlichen Aufenthalt) oder des Orts der Geschäftsleitung (Sitzes) den **Bestand** und den **Wert** ihres gesamten abgabepflichtigen Vermögens **anzuzeigen.** Sie müssen außerdem ihre **Abgabe selbst berechnen.** Die Höhe der Abgabesätze ergibt sich aus dem amtlichen Vordruck. Abgabepflichtige mit überwiegend land- und fortstwirtschaftlichem Vermögen haben die Vermögensanzeige und **Selbstberechnung** spätestens **am 20. November 1949 einzureichen. Hat** der Abgabepflichtige seinen Wohnsitz (Geschäftsleitung) außerhalb des Währungsgebiets, so ist die Vermögensanzeige bei dem Finanzamt einzureichen, in dessen Bezirk sich das abgabepflichtige Vermögen befindet; ist das Vermögen solcher Abgabepflichtigen in den Bezirken mehrerer Finanzämter gelegen, so ist die Vermögensanzeige bei dem Finanzamt einzureichen, in dessen Bezirk sich der wertvollste Teil des abgabepflichtigen Vermögens befindet, und den anderen Finanzämtern bis zum **20. Oktober 1949** mitzuteilen, bei welchem Finanzamt die Erklärung eingereicht wird. **Personengesellschaften,** (offene Handelsgesellschaften, Kommanditgesellschaften und ähnliche Gesellschaften, bei denen die Gesellschafter als Unternehmer (Mitunternehmer) anzusehen sind, haben bis zum 20. Oktober 1949 dem zuständigen Betriebsfinanzamt auf amtlichem Vordruck die erforderlichen Angaben hinsichtlich des abgabepflichtigen Gesellschaftsvermögens und über dessen Verteilung auf die einzelnen Gesellschafter zu machen. **Vordrucke** für die Vermögensanzeige und Selbstberechnung werden den Abgabepflichtigen von den Finanzämtern zugesandt werden. Abgabepflichtige, denen vom Finanzamt kein Vordruck für die Vermögensanzeige zugeht, müssen sich den Vordruck vom Finanzamt beschaffen. Zur Abgabe der Erklärung ist außerdem jeder verpflichtet, dem vom Finanzamt ein Erklärungsvordruck zugeht. Bei nicht rechtzeitiger Abgabe der Erklärung kann ein **Verspätungszuschlag** nach § 168 Abs. 2 der Reichsabgabenordnung erhoben werden.

4. Fälligkeit der Soforthilfeabgabe. Die allgemeine Soforthilfeabgabe ist für das erste Erhebungsjahr (1. April 1949 bis zum 31. März 1950) mit je einem Drittel des Jahresbetrages **am 20. Oktober 1949, 20. Dezember 1949** und **20. Februar 1950** zu leisten: Abgabepflichtige mit überwiegend **land- und forstwirtschaftlichem Vermögen** haben am **20. November 1949** und **20. Februar 1950** je einen Halbjahresbetrag zu entrichten. Die **Soforthilfesonderabgabe** ist mit je einem Drittel am **20. November 1949, 20. Januar 1950** und **20. März 1950** zu leisten. Die Zahlungstermine für die allgemeine Soforthilfeabgabe in den späteren Jahren ergeben sich aus dem amtlichen Vermögensanzeige- und Selbstberechnungsvordruck. Die Abgaberäten der allgemeinen Soforthilfeabgabe und der Soforthilfesonderabgabe sind an den festgesetzten Zahlungstermin jeweils **unaufgefordert** zu entrichten. Bei nicht rechtzeitiger Zahlung der Soforthilfeabgabe wird ein **Säumniszuschlag** erhoben werden.

5. Berichtigung bisheriger Angaben. Abgabepflichtige, die in der in Artikel IX des Anhangs zum Gesetz Nr. 64 vorgeschriebenen Bestandsaufnahme ihren Bestand an Vorratsvermögen zu niedrig oder gar nicht angegeben haben, können ihre Angaben über den Bestand des Vorratsvermögens bis zum **20. Oktober 1949 berichtigen** oder die unterlassenen Angaben **nachholen.** Sie haben in diesem Falle einen **Reuezuschlag** in Höhe von 10 v. H. des Werts des nachgemeldeten Vorratsvermögens **bis zum 20. November 1949** zu entrichten. In Auswirkung der nachträglichen Berichtigung tritt Straffreiheit für die Steuerzuwiderhandlungen und die Verstöße gegen die Preis- und Bewirtschaftsvorschriften ein, die mit dem nachgemeldeten Vorratsvermögen im Zusammenhang stehen und vor der Verkündigung des Soforthilfegesetzes begangen sind; außerdem werden Steuern, die bis zum 20. Juni 1948 hinsichtlich dieses Vorratsvermögens hätten entrichtet werden müssen, nicht nacherhoben. Wer es dagegen unterläßt, unrichtige Angaben über den Bestand des Vorratsvermögens bis zum 20. Oktober 1949 zu berichtigen, setzt sich schwersten steuerlichen Nachteilen und schwerer Bestrafung aus (§ 19 Abs. 4 Ziffer 2. SHG). Unabhängig davon muß er einen **Strafzuschlag** von 50. v. H. des Werts des nicht angegebenen Vorratsvermögen entrichten.

6. Leistungen auf Grund des Gesetzes zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich. Die Zinsen- und Tilgungsbeträge, die auf Grund des Gesetzes zur Sicherung von Forderungen für den Lastenausgleich vom 2. September 1948 entrichtet werden, werden, soweit sie für die Zeit ab 1. April 1949 zu leisten sind, auf die allgemeine Soforthilfe **angerechnet,** die auf Grundbesitz, im Schiffsregister eingetragene Schiffe und Bahneinheiten entfällt.

7. Befreiungen. Der Abgabepflicht unterliegen **nicht:** Angehörige der Vereinten Nationen einschließlich juristischen Personen und Personenvereinigungen nach näherer Maßgabe des § 6 SHG; ferner Personen, die nach dem Soforthilfegesetz **Anspruch auf Unterhaltshilfe** haben, und Kleinrentner, die von der **öffentlichen Fürsorge** unterstützt werden (wer diese Befreiung beansprucht, hat die Voraussetzungen dafür dem zuständigen Finanzamt durch eine entsprechende Bescheinigung des Amts für Soforthilfe, der Fürsorgestellen oder auf andere Weise nachzuweisen); schließlich nach Maßgabe des § 5 des Soforthilfegesetzes außer bestimmten Körperschaften des öffentlichen Rechts insbesondere **Gewerkschaften, kirchliche, gemeinnützige Wohnungsunternehmen, rechtsfähige Pensions-, Witwen-, Waisen-, Sterbe-, Kranken- und Unterstützungskassen** (§ 5 Ziff. 7 bis 10; die hier Genannten haben ihren Anspruch auf Befreiung mit Begründung dem Finanzamt bis zum 20. Oktober 1949 mitzuteilen).

8. Oeffentliche Aufforderung. Alle Personen, die abgabepflichtig sind, werden hiermit aufgefordert, die in Abschnitt 3 bezeichnete Vermögensanzeige und Selbstberechnung bis zum Ablauf der dort angegebenen Erklärungsfrist, **20. Oktober 1949 — für Land- und Forstwirte am 20. November 1949 —,** bei dem zuständigen Finanzamt einzureichen und die in Abschnitt 4 bezeichneten Zahlungen zu den angegebenen Fälligkeitstagen zu leisten.

Der Oberfinanzpräsident Westfalen in Münster.

Gasthof „Burghof" Gronau i. W., Gildehauser Str.

Unseren verehrten Gästen und Kunden geben wir hiermit bekannt, daß wir altershalber unsere Betriebe aufgegeben haben.

Das uns entgegengebrachte Vertrauen bitten wir auf unseren Nachfolger

Herrn Julius Siepmann

zu übertragen, der bestrebt sein wird, an Speisen u. Getränken im Wirtschaftsbetrieb und Fleisch und Wurstwaren im Metzgereibetrieb das Beste zu liefern.

Gebr. Hoffstede
Gronau (Westf.)

Kath. Mädchen,
24 Jahre, sucht in Ahaus oder Umgebung
Stelle als Hausgehilfin.
Zu erfragen unter As 92 Gebr. Lensing, Ahaus

Sächsische Damen-Strümpfe
ganz besonders preiswert!

1. Wahl, ohne Fehler	2,95
links gewirkt	3,95
Markenstrumpf, links	4,95
plattierter Strumpf	5,75
reine Seide, hauchdünn	7,80

Kaufhaus Haverkamp
Ahaus
Ihre bewährte Einkäufsstätte!

Verzinkte, friedensmäßige
Kartoffelkörbe
Stück DM 1,90
A. Wenners, Ahaus
Kirchplatz

Hiesiges Unternehmen sucht per 15. 10. für kaufm. Angestellten
möbl. Zimmer
Angebote unter As 90 an Gebr. Lensing, Ahaus oder tel. Nachfrage unter Ahaus 325

Bettstelle mit Matratze
zu verkaufen.
Auskunft in der Buchhandlung Schievink, Gronau i. W.

Suche per sofort i. mein. geptl. Einfamilienhaush. kinderl., kath., ehrl., saub., fleiß. Mädchen über 20 J. Putz- und Waschhilfe sowie eig. Zimmer vorhanden:
Frau Ria Fabiitzius, Essen, Otmarstr. 56
Telefon 41833

Jg., alleinstehende Witwe sucht freundl. Unterkunft, wenn mögl. mit Verpflegung. Angebote unt. Nr. 10 an die Buchhdlg. Schievink, Gronau i. W., Neustraße

Suche per sofort
2 tücht. Gatterschneider u. mehrere Sägewerksfacharbeiter.
Sägewerk Meyer, Gronau

Im Schatten der großen Städte

Kriminelle Jugend gefährdet öffentliche Sicherheit / Erfahrungsbericht der Polizei

Eigener Nachrichtendienst der RN

Frankfurt, 21. September. Ebenso wie in anderen westdeutschen Städten herrscht auch in Frankfurt am Main so ungefähr das Gegenteil jener Kirchhofsatmosphäre, die Pessimisten für die Nachkriegszeit vorausgesagt hatten. Neben ausgebrannten Ruinen entstanden überall neue Läden, Kinos, „Snack Bars" der Besatzung oder weißgestrichene Eisdielen, vor denen sich ein gewaltiger Straßenverkehr abspielt.

Leider hat dieses Bild auch seine Schattenseiten. In gewissen Straßen sieht man neben den meistens ursprünglich aus DP-Lagern stammenden „alten Kämpfern" des Schwarzmarktes, die sich zurzeit auf den Handel mit Dollars und „Scripts" umgestellt haben, überall Gruppen junger Burschen mit langen Haaren und gelangweiltem Gesichtsausdruck herumstehen, die offensichtlich jeder geordneten Tätigkeit durchaus abgeneigt sind und auch sonst einen wenig vertrauenerweckenden Eindruck machen.

Der „weiße Traum"

Die Frankfurter Polizei zeichnet sich im allgemeinen durch einen erfreulichen Mangel an Bürokratie aus, so daß es uns nicht schwer fällt, die Erlaubnis zur Beteiligung an der motorisierten Streife eines Sonderkommandos zu erhalten, die in der Gegend des Hauptbahnhofs am Tage durchschnittlich 50 bis 60 vorwiegend jugendliche Personen aufgreift. Der Fahrer unseres vom Volksmund „weißer Traum" getauften Bereitschaftswagens ist mit allen Wassern gewaschen. Scheinbar gleichgültig fährt er an einer Gruppe uns mißtrauisch betrachtender junger Männer vorüber, von denen sich einige bereits zum Rückzug in einen düsteren Hauseingang anschicken, um dann um einen Straßenblock herumzufahren und unvermutet aus einer Seitenstraße kommend in nächster Nähe der bereits Aufatmenden zu erscheinen. Ein zwanzigjähriger Schlesier mit verkniffenem Gesichtsausdruck muß auf Grund unvollständiger Papiere als erster „Gast" auf den hohen Wagen steigen. „Und so was nennt ihr Demokratie! Na wartet nur — wenn der Russe kommt, wird es anders!" schimpft er laut los. Erst als ihn einer der Beamten fragt, warum er dann nicht lieber im Osten geblieben wäre, beruhigt er sich langsam. Es dauert nicht lange, bevor er Gesellschaft bekommt. Zwei junge „Damen", die augenscheinlich der „leichten Kavallerie" angehören, müssen mit der Miene gekränkter Unschuld im „weißen Traum" Platz nehmen, da sie sich nicht im Besitz der für sie vorgeschriebenen ärztlichen Zeugnisse befinden.

Ein „Kunstgewerbler"

Als wir schließlich zu unserem Ausgangspunkt im Hof des Polizeipräsidiums zurückkehren, hat der Bereitschaftswagen außer den beiden „Veronikas" im ganzen zwölf junge Burschen an Bord. Bei den anschließenden Vernehmungen durch einen ebenso sachlichen wie engerischen Kriminalbeamten erweisen sich die meisten von ihnen als keineswegs auf den Kopf gefallen. Ein gut aussehender Junge mit pomadisierten Haaren und Rollkragen, der sein Brot angeblich durch das Bemalen von Tellern verdient, hält sich seit Monaten ohne polizeiliche Anmeldung in Frankfurt auf. Wie der Beamte durch einen Blick auf eine Liste festgestellt hat, hat der junge „Kunstgewerbler" auch allen Grund dazu gehabt, auf diese Formalität zu verzichten, da er von der Staatsanwaltschaft gesucht wird.

Ein anderer, der eigentlich einen recht treuherzigen Eindruck macht, hat offensichtlich selber seinen falschen Ausweis mit Tinte abgeändert. Wegen Urkundenfälschung dürften ihm mehrere Monate Gefängnis sicher sein. Besser ergeht es dem unfreundlichen jungen Mann aus Schlesien, dem eine Frist gesetzt wird, innerhalb derer er sich beim Flüchtlingskommissar zu melden hat.

Ebenso wie die Hälfte der Festgenommenen wird er mit der (allerdings meist vergeblichen) Ermahnung entlassen, sich in Zukunft nicht mehr am Hauptbahnhof herumzutreiben. Die anderen, von denen einige bereits alte Stammgäste der Polizei sind, werden sich vor dem Richter zu verantworten oder, soweit es sich um die beiden „Damen" handelt, dem Arzt vorzustellen haben. Wie wir nachher von dem Beamten erfahren, liegt die Hauptgeschäftszeit dieser Frauen etwa zwischen dem 1. und 8. jeden Monats, da die amerikanischen Interessenten dann besonders gut bei Kasse zu sein pflegen. Viele wohnen während der sonstigen Zeit ursolide im Rheinland oder im Norden und fahren nur zur „Arbeit" nach Frankfurt.

Not und Verbrechen

Wenn man berücksichtigt, daß das Heer der entwurzelten Jugendlichen allein in Hessen im letzten Jahr auf 60 000 Köpfe geschätzt wurde, kann man sich so ungefähr vorstellen, wie schwierig es ist, alle diejenigen, die nicht nur in Frankfurt, sondern auch in anderen Städten die Nächte in der höllischen Atmosphäre unglaublich primitiver Unterkünfte verbringen und sich größtenteils in der Küche des Roten Kreuzes ernähren, in die bürgerliche Gesellschaft zurückzuführen. Da es bekanntlich nicht mehr ganz einfach ist, Arbeit zu finden, werden diese jungen Menschen manchmal zum Verbrechen verleitet. Es besteht durchaus die Gefahr, daß ein Fall wie der des jungen K., der am Morgen von der Polizei wegen Landstreicherei verwarnt wurde, hoch und heilig Besserung gelobte und bereits in derselben Nacht einen Raubmord beging, bald nicht mehr als eine Ausnahmeerscheinung zu werten ist.

Das „Abenteuer" lockt so stark, daß erstaunlicherweise etwa 30 v. H. dieser Burschen ein derartiges Vagabundenleben führen, obwohl sie zu Hause im einigermaßen geordneten Verhältnissen leben könnten. Es ist absolut keine Seltenheit, daß irgenein braver und ehrsamer Bürger vor Erregung schwitzend bei der Polizei erscheint, um sich nach seinem hoffnungsvollen Sprößling zu erkundigen, der sich nach den neuesten Meldungen aus Bekanntenkreisen in der Nähe des Hauptbahnhofs herumtreiben soll. Neben diesen „freiwilligen Vagabunden" sind jedoch nur zu viele durch die Ungunst der Zeitverhältnisse heimatlos geworden. Nicht wenige mußten auch bei Nacht und Nebel über die grüne Grenze fliehen, um sich dem Einsatz im Uranbergbau zu entziehen.

Segen der Wohnheime

Erfreulicherweise ist man, auf den Erfahrungen der letzten Jahre aufbauend, in vielen Orten Westdeutschlands dazu übergegangen, in verstärktem Maße Wohnheime einzurichten und damit das Uebel tatsächlich an der Wurzel zu packen. Hier wird den Jugendlichen nicht nur so etwas wie eine neue Heimat, sondern auch nach einer gewissen Bewährungszeit die Möglichkeit der Berufsausbildung auf den verschiedensten Lehrstellen geboten. Daß der Idealzustand bisher noch nicht erreicht werden konnte, erweist sich schon darin, daß weit mehr als die doppelte Anzahl der vorhandenen Heime benötigt würde und etwa 30 v. H. der Jugendlichen eines Tages trotz aller Vorteile doch wieder das Weite suchen. Die Mehrzahl derjenigen, die von der Polizei aufgegriffen wurden und dann durch Vermittlung der Jugendämter in eines der etwa 400 Wohnheime Westdeutschlands kamen, haben jedoch mit ihrer verlorengegangenen Selbstachtung auch einen neuen Lebensinhalt wiedergefunden.

17747 kamen nach Westfalen zurück

Rußlandheimkehrer des ersten Halbjahres / Suche nach Vermißten

Eigener Nachrichtendienst der RN

Münster, 21. Sept. Unentwegt ist das Deutsche Rote Kreuz bemüht, das Schicksal der Vermißten in Rußland zu klären. 17 747 Kriegsgefangene kehrten von Januar bis Juli dieses Jahres aus sowjet-russischer Kriegsgefangenschaft nach Westfalen zurück. Alle diese Heimkehrer wurden nach dem Schicksal ihrer Kameraden, die noch als vermißt gelten, befragt. In 7583 Fällen konnte durch die Auskunft der Befragten jahrelang quälende Ungewißheit beseitigt und den Angehörigen der Vermißten mitgeteilt werden, ob sie noch hoffen dürfen oder nicht.

Der Leiter des Suchdienstes richtete auf einer Versammlung in Münster einen dringenden Appell an alle Heimkehrer, dem Roten Kreuz doch jede Nachricht über Kameraden, die während der Gefangenschaft entweder gestorben sind oder die mit ihren Angehörigen noch keine Verbindung aufnehmen konnten, zu überbringen. Diese Heimkehrernachrichten seien die einzige Quelle zur Aufklärung der immer noch ungewissen Vermißtenschicksale von Hunderttausenden in Rußland.

In seinen weiteren Ausführungen sprach der Redner zu dem Problem der Rückführung der Deutschen östlich der Oder-Neiße Linie sowie aus Polen und der Tschechoslowakei. Etwa 350 000 Deutsche in diesen Gebieten warteten schmerzlich auf ihre Ueberführung in die Westzonen. Nachdem das Deutsche Rote Kreuz im Zusammenwirken mit dem Internationalen Roten Kreuz hierzu alle Vorbereitungen getroffen hatte, habe die britische Militärregierung die Transporte zurückgestellt. Es würde jedoch nichts unversucht gelassen, die Rücknahme dieses Einspruches zu erreichen, damit wenigstens vor Einbruch des Winters Frauen und Kinder zum Westen kommen könnten.

Der Leiter des Bildsuchdienstes im Entlassungslager Friedland bemerkte, daß der augenblickliche Stand von 6,5 Millionen Karteikarten von Suchenden und 5,2 Millionen Karteikarten von gesuchten Personen ein Bild von der ungeheuren Arbeit vermittele. Hinzukomme noch eine Kartei von 1,2 Millionen Karten, aus der heimatlose Heimkehrer die Anschriften ihrer Angehörigen erhalten. 72 Prozent der nach Verwandten suchenden heimatlosen Heimkehrer erhielten in kürzester Frist die notwendige Auskunft.

2 781 398 Personen, so wurde erklärt, seien durch den Suchdienst bisher zusammengeführt. Von 70 000 gemeldeten elternlosen Kindern seien inzwischen 40 003 Kinder nach jahrelanger qualvoller Trennung wieder mit den Eltern vereint.

Große Heimkehrertransporte

Frankfurt a. d. O., 21. 9. (dpa) Zwei Transporte mit 2517 deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion sind in der Nacht zum Mittwoch im Heimkehrerlager Gronenfelde in der Sowjetzone eingetroffen. Sie sollen am Donnerstag in ihre Heimatorte entlassen werden.

1750 Heimkehrer aus dem Kaukasus trafen am Dienstag aus dem Lager Friedland kommend in Paderborn ein.

10,2 Mill. für Flüchtlingswohnungen

Düsseldorf, 21. Sept. Der Sozialausschuß hat außer sechs Millionen DM blockierter Haushaltsmittel sofort 10,2 Millionen DM für den Flüchtlingswohnungsbau zur Verfügung gestellt, nachdem zu Beginn des Rechnungsjahres bereits sechs Millionen DM an Zuschüssen vergeben wurden. Im vergangenen Jahr konnten mit solchen Geldern 12 400 Flüchtlingsfamilien menschenwürdig untergebracht werden.

Geisteskranke würden entlassen . . .

Neustadt, 21. Sept. (dpa) Die Generalstaatsanwälte aus der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin befaßten sich bei einem Erfahrungsaustausch auf einer Arbeitstagung in Neustadt an der Haardt eingehend mit dem Artikel 104 des Grundgesetzes, wonach Freiheitsentzug nur auf richterliche Anordnung zulässig ist. Die Generalstaatsanwälte sprachen sich für nähere Ausführungsbestimmungen dazu aus, weil sonst beispielsweise ein großer Teil der Insassen von Fürsorge- und Irrenanstalten, der nicht auf richterliche Anordnung festgenommen wurde, entlassen werden müßte.

Dem Massengrab entkommen

Augenzeugen berichten über 20 000 Opfer der Partisanen

Eigener Nachrichtendienst der RN

Schwäbisch-Gmünd, 21. Sept. Der Leiter des Hilfsbundes karpatendeutscher Katholiken, Pfarrer J. Bauer, fordert die in- und ausländische Presse zur Teilnahme an einer Gedenkstunde karpatendeutscher Männer und Kinder des Ortes Glaserhau in der Slowakei auf, die 1944 von tschechoslowakischen und russischen Partisanen „ohne Beschuldigung und ohne Grund erschossen und in einem Massengrab beerdigt wurden". Nach seinen Angaben wurden in einem Ort 191 Männer und Kinder, alles Zivilpersonen, niedergemacht und oberflächlich begraben.

Nach Zuschüttung des Grabes gelang es drei Männern, sich wieder herauszuarbeiten. Darunter befand sich der Ortspfarrer, der heute in Deutschland lebt und am 25. September in Schwäbisch-Gmünd auf einer Gedenkkundgebung den Trauergottesdienst halten wird. Nach den Angaben von Pfarrer Bauer sind ungefähr 20 000 Todesopfer aus jener unglückseligen Partisanenzeit zu beklagen. Die heutige Staatsführung der Tschechoslowakei, so sagte Pfarrer Bauer, versuche, die Massenmorde der deutschen Wehrmacht zuzuschreiben.

Am 18. Juni 1945 habe ein Partisanenkommando einen ganzen Ort Karpatendeutscher, die sich mit ihrem restlichen Hab und Gut auf dem Wege nach Deutschland befanden, erschossen. Bei Prerau in Mähren seien etwa 270 Deutsche aus der Slowakei, darunter Säuglinge und Greise, jedoch kein einziger Soldat, ermordet worden. Der Leiter des Hilfsbundes der karpatendeutschen Katholiken lädt die in- und ausländische Presse ein, sich in Schwäbisch-Gmünd von Augenzeugen über die Mordtaten berichten zu lassen.

Nachspiel des Film-Sport-Balls

Düsseldorf, 21. Sept. In Düsseldorf wurde im Hotel „Eden" Walter Kammann verhaftet, der bei der Planung des „Tags der Meisterschaften" als freier Mitarbeiter beschäftigt war und als Geschäftsführer des Boxveranstalters Wilhelm Koers bei dem Düsseldorfer Film-Sport-Ball auftrat. Kammann wurde festgenommen, weil er im Hotel „Eden" mit rund 23 gefälschten Fünfmarkscheinen bezahlt hatte. Bei seiner Festnahme besaß er noch weitere sieben gefälschte Geldscheine. Nach den bisherigen Untersuchungen besteht nach Ansicht der Polizei kein Zweifel daran, daß Kammann mit Falschgeldherstellern zusammenarbeitete.

Meldungen, nach denen auch der Boxveranstalter Wilhelm Koers mit den Geldfälschungen in Verbindung gebracht wurde, werden von der Düsseldorfer Polizei dementiert.

Mit Schlagringen und Hunden

Notwehr der Hamburger Taxifahrer gegen Raubmorde

Eigener Nachrichtendienst der RN

Hamburg, 21. September. In diesen Tagen fuhren 400 Autotaxen zu einem Hamburger Friedhof, um einem ermordeten Kollegen das Trauergeleit zu geben. Für die Witwe hatten die Taxifahrer von ihren schmalen Einkünften gesammelt. Im Trauergefolge befand sich einer, der den Arm noch in der Schlinge trug, vom letzten Raubüberfall, der gegen ihn verübt wurde.

Drei Raubmorde und fünf Raubüberfälle haben die Taxifahrer in den letzten Wochen in Atem gehalten, auch die Hamburger Bevölkerung ist durch diese Vorgänge sehr erregt. Die Taxifahrer haben gefordert, ihnen das Mitführen von Pistolen zu erlauben, manche haben jetzt Schlagringe oder einen Hund bei sich. Einer meinte, die Bonner Bundesregierung müsse für Mörder wieder die Todesstrafe einführen.

Die Mordkommission der Kriminalpolizei arbeitet unentwegt. Bei der jetzt durchgeführten Großrazzia im Hamburger Zoolager für Esten, Letten, Polen und andere Ausländer wurden zwar 20 Verhaftungen vorgenommen, aber ein an den Mordtaten schuldiger Täter wurde bisher noch nicht gefunden. Inzwischen werden Hunderte von Spuren verfolgt.

Den ersten Toten fand man vor 14 Tagen mit einer Drahtschlinge erdrosselt in seinem Taxi vor, der quer auf einer Hamburger Vorortstraße stand. Die Drahtschlinge ist jetzt in der Hamburger Polizeizentrale ausgestellt. Es handelt sich um einen isolierten, wenige Millimeter dicken Draht. „Gibt nicht nach, wirkt wie eine Kaninchenschlinge", sagte einer der Polizeibeamten, der sie am eigenen Hals ausprobierte.

Dem Mörder fielen nach Schätzung der Polizei höchstens 60 DM und die Ausweispapiere in die Hände. Auch die Brieftasche des zweiten Toten, den man mittags auf einer belebten Straße Pinnebergs in seiner Kraftdroschke fand, kann kaum mehr als 60 DM Tageseinnahme enthalten haben. Hamburgs beste Kriminalisten fahnden zur Zeit nach den Tätern, die um solcher Beträge willen zu Mördern wurden.

Jeder Taxifahrer, der nachts eine Fahrt übernimmt, muß in Zukunft seine Zentralstelle über Zahl der Fahrgäste und Fahrtziel unterrichten, so daß sich der Wagen in einer von Radiostreifenwagen und Polizisten überwachten Sicherheitszone bewegt, die bei unvorhergesehenen Zwischenfällen jederzeit alarmiert werden kann.

Kinderlähmung steigt an

Eigener Nachrichtendienst

Lüneburg, 21. Sept. Die Kinderlähmung im Regierungsbezirk Lüneburg breitet sich immer weiter aus. Im Kreise Uelzen, wo die Krankheit zuerst auftrat, sind 129 Krankheitsfälle gemeldet. Besonders betroffen ist der Luftkurort Bevensen und seine Umgebung. Hier ist sogar im DRK-Kinderkrankenhaus ein Fall aufgetreten. Im Kreise Soltau wurden bisher 13 und im Stadtkreis Celle ein Fall einwandfrei erkannt. Neuerdings hat die Krankheit auch auf Dannenberg und Gifhorn übergegriffen, von wo je zwei Fälle gemeldet werden. Stadt- und Landkreis Lüneburg melden je einen Fall. Obgleich bisher vier Kranke gestorben sind, bezeichnen die Aerzte den Verlauf der Krankheit, die ihren Höhepunkt mit dem Eintritt der kühleren Witterung überschritten haben dürfte, als normal.

Zeit der Schulkasernen vorbei

Künftig nur freundliche Bauten und Stuben

Detmold, 21. Sept. (lnw) Die erste deutsche Schulausstellung, die Detmold vom 1. bis 25. Oktober zeigt, gibt die neue Richtung an, die man jetzt bei dem Bau neuer Schulen berücksichtigen will. „Das neue Schulhaus" heißt die Ausstellung, die deutlich zeigt, daß die Zeit der „Schulkasernen" vorbei ist und die Zukunft dem zweckmäßigen aufgelockerten Flachbau mitten in einer Landschaft oder im städtischen Park gehört. Keine „Klassen", sondern „Schulstuben" mit richtigen Stühlen und Tischen, die man je nach Bedarf verlegen kann, Stuben, die Licht und Sonne hereinlassen, sollen den Schulkindern ein zweites Heim sein.

Die Ausstellung ist eigentlich die erste praktische Ausführung der sogenannten „Fredeburger Richtlinien". In Fredeburg tagten vor einiger Zeit Schulfachleute, Architekten, Beamte und Vertreter der Gemeinden aus Westdeutschland, um theoretische Grundsätze für den zukünftigen Schulbau auszuarbeiten. Diese Richtlinien beachtend, zeigt die Ausstellung weiter, daß man keine Zusammenballung von Klassen, sondern Auflösung der Schulen in kleinere Bauten anstrebt, die weit vom Stadtzentrum in ruhigen Parkvierteln liegen. Nicht zuletzt soll dadurch der Freiluftunterricht ermöglicht werden.

Für die Gesundheit der Schüler sollen Gärten, Spielwiesen, Schwimm- und Planschbecken angelegt werden. In eine Schulstube gehören höchstens 50 Schüler. Für schwächliche Kinder soll es Gruppenunterrichtsräume geben. Kurzum: Architektur und Hygiene sind maßgebend.

Die Ausstellung zeigt vier Standardtypen für derartige Schulstuben sowie Pläne und Modelle für zehn Projekte, die nach den „Fredeburger Richtlinien" zum Teil schon gebaut wurden. Wie aus dem Ausstellungsmaterial hervorgeht, gibt es vereinzelte ältere Schulen, die zu diesen modernen Unterrichtsmethoden übergingen. Das ist schon ein Fortschritt, aber es kommt darauf an, neue Schulen zu bauen.

In Nordrhein-Westfalen fehlen zur Zeit noch 10 000 Schulstuben. Die Ausstellung will daher allen interessierten Fachkreisen Anregungen hierfür geben. Um diese neuen Gedanken möglichst weit zu streuen und auch die kleineren Gemeinden zu beeinflussen, soll die Ausstellung in einem Eisenbahnzug durch Westdeutschland fahren.

„Neutrale Schule" abgelehnt

Fulda, 21. Sept. (cnd) Es sei unevangelisch, gegen die Bekenntnisschule zu kämpfen, erklärte der Schulreferent der Evangelischen Kirche in Deutschland, Edo Osterloh. Alle führenden evangelischen Pädagogen seien sich heute darüber einig, daß die Gemeinschaftsschule in der ernsten Gefahr der Aushöhlung durch christentumsfeindliche Kräfte stehe. Die „neutrale Schule" sei die Vorstufe der weltlichen und religionslosen Schule.

Diaspora braucht 2000 Kirchen

Fulda, 21. Sept. (cnd) „Ein Riesenkreuz ist aufgerichtet in unserem Volk durch die Austreibung von 11 Millionen Ostdeutschen. Sechs Millionen davon sind katholisch und von diesen wurden vier Millionen in die Diaspora verschlagen", heißt es in einem gemeinsamen Hirtenschreiben aller katholischen deutschen Bischöfe, das am Sonntag, dem 2. Oktober, in den Kirchen verlesen wird. Seit 1945 wurden 5000 neue Gottesdienststellen eingerichtet. Rund 2000 von ihnen müssen Kirchen und Kapellen haben, wenn eine geordnete Seelsorge sichergestellt sein soll. Die Bischöfe haben daher für den 2. Oktober eine eigene Kollekte angeordnet. Anläßlich der Jahrhundertfeier des Bonifatiusvereins, dessen Aufgabe geistige und materielle Hilfe für die katholische Diaspora ist, soll diese große Sammlung ein Jubiläumsgeschenk sein.

Zweite Blüte im Maintal

Eigener Nachrichtendienst

Frankfurt, 21. Sept. Im Maintal und an vielen Hängen des Taunus blühen die Obstbäume zum zweiten Male. Im Kurort Kronberg haben die Edelkastanien zum zweiten Male Blütenkerzen aufgesteckt, zahlreiche Bäume tragen junges Blattwerk. Das Landwirtschaftliche Forschungsinstitut erklärt dieses Naturwunder einerseits mit den Frühjahrsfrösten, die zum Abfallen der ersten Blüten geführt haben, zum anderen mit der Trockenheit des Sommers, die durch ergiebige Niederschläge abgelöst wurde. Die Landwirte sind allerdings weniger erfreut, da sie Blütenausfall im nächsten Frühjahr befürchten.

Aus Nordrhein-Westfalen

Gute Ernteaussichten. Der Westfälisch-Lippische Landwirtschaftsverband gibt mutmaßliche Ernteergebnisse bekannt. Alle Fruchtarten außer Frühkartoffeln versprechen höhere Erträge als im Vorjahre. Die Brotgetreideernte dürfte um 16 Prozent und die Futtergetreideernte um 44,8 Prozent über der letztjährigen Ernte liegen.

Kölner Außenhandelsfachschule. Die durch Initiative der Industrie- und Handelskammer in Köln errichtete Außenhandelsfachschule nimmt am 1. Oktober den Unterricht auf. Die Unterrichtsdauer umfaßt sechs Semester zu je 20 Wochen mit je neun Wochenstunden, die außerhalb der Geschäftszeit angesetzt werden.

900 Gefallene umgebettet. Auf die als Ehrenfriedhof vorgesehene Höhe 470 bei Vossenack (Kreis Monschau) wurden bisher 900 Gefallene der Hürtgenwald-Schlacht umgebettet. Insgesamt sollen etwa 2000 Gefallene aus den Kreisen Düren und Monschau bis Ende November auf den neuen Friedhof umgebettet werden.

Menschliche Tat machte Schule. Nachdem ein Solinger Schuhmachermeister allen Erwerbslosen bei Schuhreparaturen eine zehnprozentige Ermäßigung einräumte, hat sich eine Solinger Kurbadeanstalt bereit erklärt, Erwerbslosen und deren Angehörigen ermäßigte Badepreise zu gewähren.

Tatkräftige Sangesbrüder. Sänger des Remscheider Gesangvereins gaben ein schönes Beispiel tätiger Hilfsbereitschaft. Ein Mitglied des Vereins baute ein Siedlungshaus und konnte durch Unfall nicht weiterarbeiten. 40 Sangesbrüder erschienen auf der Baustelle. Sie schafften so lange, bis die restlichen Arbeiten getan waren.

Wetterwarte in Salzuflen. Die bisher in Warburg stationierte Wetterwarte des Meteorologischen Amtes in Hamburg hat ihren Sitz nach Bad Salzuflen verlegt. Die Wetterwarte ist zuständig für Wetterberichte, klimatische Beratungen, Warndienste und Gutachten.

Zitronenverkauf auch stückweise. Das Kölner Amtsgericht hob einen Ordnungsstrafbefehl gegen einen Einzelhändler auf, der Zitronen zum Verkaufspreis von 0,20 DM angeboten hatte, da keine Vorschrift besteht, wonach Zitronen nur nach Gewicht verkauft werden dürfen. Der Stückpreis wurde, je nach Größe, auf 0,10—0,25 DM festgesetzt.

Neuer Kochtopfdeckel. Von einer Neheim-Hüstener Firma wurde ein neuartiger Siebdeckel entwickelt, der den Kochtopfdeckel verdrängen will. Ein Druck genügt, um den Deckel in ein Sieb zu verwandeln oder umgekehrt. Der Siebdeckel soll ein einfaches und sicheres Abgießen des Wassers nach dem Kochen von Gemüse und Kartoffeln ermöglichen.

Gestörte Hochzeitsfeier. Die Hochzeitsfeier des Brandmeisters von Godelheim bei Höxter, der mit seinen Feuerwehrmännern in froher Runde zusammensaß, wurde jäh gestört. Einige junge Burschen hatten eine Strohscheune angezündet und die Brandglocke in Bewegung gesetzt. Etwa 100 Zentner Raps- und Gerstenstroh wurden vernichtet.

Selbstmord im Waschkübel. Ein 62jähriger Mann aus Hückeswagen beging auf nicht alltägliche Art Selbstmord. Ohne Wissen seiner Familie ging er in die Waschküche, ließ einen Waschkübel voll Wasser laufen und ertränkte sich darin. Die Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Eine Totschlägerin vor Gericht. Vor dem Schwurgericht M.-Gladbach begann die Verhandlung gegen die Totschlägerin Angermund aus Rheydt. Die Angeklagte hatte in der Nacht zum 3. Oktober 1948 ihren aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Ehemann mit einem Beil erschlagen.

Uebler Bursche gefaßt. Die Duisburger Kriminalpolizei verhaftete einen achtzehnjährigen Burschen, der sich an Mädchen im Alter von sieben bis elf Jahren vergangen hatte. Der Täter lockte die Kinder zu abgelegenen Stellen.

Der Erlkönig — motorisiert

Ein Leser sandte als Beitrag zum Goethe-Jahr eine Parodie des Gedichtes „Der Erlkönig" ein, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten wollen. Wir glauben damit den Respekt vor dem Genius nicht zu verletzen, der über die zahlreichen Parodien gerade des „Erlkönig" wohl auch geschmunzelt hätte.

Wer rattert so spät durch Nacht und Wind,
es ist der Vater mit seinem Kind,
der Vater Franz mit dem Sohne Fritz
auf BMW mit dem Soziussitz.

„Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht?"
„Mein Vater, siehst du den Bahnübergang nicht,
den unüberwachten in nebliger Ferne."
„Mein Sohn, ich hab eine Boschlaterne."

„Mein Vater, siehst du den Posten dort nicht,
mit seinem Jeep und strengem Gesicht?"
„Sei ruhig, mein Sohn, das geht uns nichts an,
ich hab eine falsche Nummer dran."

„Mein Vater, mein Vater, nun halt dich nur zu,
dort hinten kommt einer auf NSU."
„Der hat, mein Sohn, das erklär ich dir später,
nur 250 Kubikzentimeter."

„Und hinter dem, Vater, kommt noch ein anderer,
ich seh es ganz deutlich, es ist ein Wanderer."
„Sei ruhig, mein Sohn, sei nicht so gehässig,
wir sind ja bei weitem mehr PS-ig."

Die Hupe schreit, der Motor kracht,
so rast das Unheil in finsterer Nacht.
„Mein Vater, mein Vater, ich hör ihn schon johlen,
gleich wird uns der Wanderer überholen."

Dem Vater graust's, er gibt doppelt Gas.
„Halt fest dich, mein Sohn, sonst passiert dir noch was."
Er erreicht als erster das Gasthaus „Am Meer",
der Sozius hinter ihm aber war — leer.

Frei nach Goethe von Arnold Neumann

Feinstes Obst auf Sand und Mergel

Die Kultivierungsarbeiten an den Böschungen der Kanäle

Eigener Nachrichtendienst der RN

Henrichenburg, 21. September. Als vor 50 Jahren der Dortmund-Ems- und der Rhein-Herne-Kanal dem Verkehr übergeben wurden, türmten sich an manchen Baustellen Sand- und Mergelmassen, die das Landschaftsbild verschandelten. Mit der Zeit wucherte Gestrüpp. Daß man aus diesen Sandbergen Nutzen ziehen könnte, fiel fast 40 Jahre niemandem ein, bis im Jahre 1936 die Wasserstraßendirektion Münster begann, die Kanäle in das Landschaftsbild einzufügen.

In weniger als einem Jahrzehnt, von der Oeffentlichkeit unbeobachtet, wurde ein Werk geschaffen, dessen Krönung u. a. rund 90 Morgen Obstpflanzungen mit 14 100 Bäumen und 120 Morgen neu geschaffene landwirtschaftliche Nutzfläche sind, die verpachtet werden konnte. Von Dortmund bis Duisburg und bis über Münster hinaus befinden sich diese Pflanzungen, in denen der Durchschnittsertrag eines Baumes bereits im vergangenen Jahr bei 40 Pfund lag, wobei zu berücksichtigen ist, daß die langlebigen Bäume noch nicht alle zu tragen begonnen hatten.

Die Schwierigkeiten lagen nicht in der rein gärtnerischen Arbeit, nicht in der Auswahl z. B. der richtigen Pflänzlinge von rund 800 Apfelsorten, weder in der Züchtung noch in der Pflege, sondern allein in der Beantwortung der Frage, wie man aus hartnäckigem Mergel und sterilem Sand fruchtbaren Boden machen kann. Man umbrach mit Traktoren den Mergel, der sich überraschend schnell zu zersetzen begann, säte Gründüngerpflanzen ein, und nachdem der Winterfrost noch geholfen hatte, zeigte der kreideweiße Boden schon nach einem Jahre eine dunkle Oberschicht, in der Bakterien lebten. Nach dem Einpflügen der Grünmasse wurden im folgenden Jahr Kartoffeln gesetzt, die eine überraschend hohe Ernte brachten. Bei der Fruchtbarmachung des Sandes mußte man Kanalschlamm zu Hilfe nehmen.

Das Werk der Pflanzungen nahm seinen Ausgang vom Schiffshebewerk in Henrichenburg, wo heute auf 14 Morgen großen Kippen und Böschungen 1200 Obstbäume stehen. Die größte von den insgesamt zehn Anlagen ist die von Essen-Dellwig mit 4500 Bäumen auf 22 Morgen. Auf die Frage nach den geeignetsten Apfelsorten wird die überraschende Antwort gegeben, daß der einst berühmte Grafensteiner unbeliebt geworden ist, weil er vor der Ernte die Früchte verliert. Als ertragreichster Baum gilt in allen Pflanzungen der „Schöner von Nordhausen".

Von den Straßen aus meist unsichtbar, umgeben von dichten Brombeerhecken, die nicht nur einen häßlichen Drahtzaun verbergen, sondern auf 100 m Länge auch in jedem Jahr 1½ Ztr. Beeren liefern, wächst in den Pflanzungen an den Kanälen auf vor wenigen Jahren noch wüstem Boden heute in selten geschauter Ueppigkeit das schönste Obst.

Ein Druck — man weiß Bescheid

Eigener Nachrichtendienst

Reutlingen, 21. Sept. Auf dem Bahnhof Reutlingen in Württemberg wurde eine elektrische Orientierungstafel aufgestellt, die es den ankommenden Fremden ermöglicht, schnell eine gesuchte Straße oder ein Hotel zu finden. Es genügt ein Druck auf einen Knopf, und die gesuchte Straße leuchtet auf dem Transparentschirm auf.

Das Wetter

Wechselnd bewölkt, nur geringfügige Schauer, Temperaturen tagsüber 18—20 Grad, nachts 5—10 Grad.

Weiterentwicklung: Schwach windig, trokken und zeitweise aufheiternd, tagsüber verhältnismäßig warm.

Bacmeister-Gesamtausgabe

„Intuitionen" und „Essays", Bd. 7 und 8 des Gesamtwerkes von Ernst Bacmeister. Alfons Bürger-Verlag, Lorch-Stuttgart.

Man wird Ernst Bacmeister nicht ganz gerecht, wenn man ihn einfach einen „Dichter der Stille" nennt. Eher ist er ein Dichter der Innerlichkeit, der allerdings billige und rauschende Aktualitäten verschmäht und im übrigen keine Palisaden gegenüber der Umwelt aufstellt. Der Bürger-Verlag verdient gewiß besondere Anerkennung für die sich gesetzte Aufgabe, das Gesamtwerk dieses immer noch zu wenig bekannten Dichters in 12 Bänden herauszubringen, womit dann eines der bedeutsamsten, sicherlich eigenwilligsten Werke der neueren deutschen Literatur vorliegen wird. Bacmeisters Schaffen umfaßt das Gebiet des Erzählerischen, der Lyrik und im besonderen das des Dramas. Hier hat er den immer noch zu leistenden Schritt über die Klassik und Hebbel hinaus getan — trotz Hauptmann! — und die Tragödie der divin-humanen Persönlichkeit gestaltet, deren Zeit er erfüllt glaubt.

Uns erscheint, daß der Verlag gut beraten war, die Veröffentlichungen zunächst mit dem Werk des Erzählers („Intuitionen") und des Geistdenkers („Essays") zu eröffnen, obgleich sich beide Veranlagungen ständig durchdringen. Die Beobachtungen und Betrachtungen der „Intuitionen" führen am willigsten zur Geistdichtung Bacmeisters. Sie lassen das kleinere und größere Naturvorgängliche elementar und bildhaft vor uns erstehen, verflechten es mit Wesen und Geist des Menschen, sehen es überhaupt nur als individuelles Wuchsgebilde und Wuchswirken des umfangenden Alls. Bacmeister spricht mit uns über das nächtliche Spiel der lilafarbenen Enziane, den einsamen, fast urweltlichen Flug eines Adlerpaares, den Samstagabend einer kleinen Stadt und berichtet einen Kampf auf Leben und Tod zwischen Maikäfer und Goldkäfer. Auch die umfänglicheren Intuitionen stehen niemals in ihrer Sinnlichkeit für sich allein, der Geist als das — nach Bacmeister — Sinne und Seele Ueberstufende durchwirkt sie und strahlt sie ein in das Allkosmische. In den Essays der „Ueberstandenen Probleme" und der „Schöpferischen Weltbetrachtung" ist das Geistig-Religiöse Bacmeisters am offenbarsten. Aufschlußreich eine erste Interpretation des Tatdenkens Willy Schlüters, der starken Einfluß auf Bacmeister ausübte. Der Dichter glaubt an die Entwicklung des Menschen zur Geistgestalt.

Friedrich W. Schmuck



„Chinesischer Tanz", eine Zeichnung Christian Rohlfs

„Den Jungen und den Alten!"

Der Kunstverein für die Rheinlande und Westfalen weihte seine neuerstandenen Ausstellungsräume in der Kunsthalle zu Düsseldorf mit einer Christian-Rohlfs-Ausstellung im Beisein der Witwe des Künstlers ein. In der Eröffnungsansprache erklärte der Vorsitzende, Prof. Wilden, daß diese Räume in gleicher Weise den Jungen, „deren Stunde jetzt sei, wie den Alten, die den Weg dazu bahnten", gehören sollten. Der eine Teil der Ausstellung zeigt Werke verschiedener Künstler, auf einen Liebermann und einen Thoma ist man besonders stolz, deren Verkauf der Kunstverein vermittelt. Es handelt sich dabei um Privatbesitz verarmter Familien, dem der Kunstverein durch seine Fürsprache einen würdigen neuen Besitzer geben will.



Eifersucht

von Sikor Sigonzpran

Die Nacht war silberhell, der Himmel weißgrau, und die Mitternachtssonne war soeben am Horizont aufgetaucht. Die Blätter der Zwergbirken zitterten in der nächtlichen Brise. Wenn das Leittier der Renntierherde den Kopf hob, dann klingelte die Glocke, die an seinem Hals hing.

Failoo, der Lappe, war nicht schlafen gegangen. Seit drei Tagen hatte er eine Unruhe im Blut, wie er sie sonst nur im Frühjahr kannte, wenn die Herde zur großen Wanderung nach dem Norden aufbrach. Failoo war noch jung, erst 24 Jahre alt. Er war nicht groß, aber kräftig. Seine Haut war dunkel, die sechseckige Lappenmütze mit dem riesigen Wollpuschel beschattete zwei scharfe, eisgraue Augen. Failoo konnte gut sehen, sehr gut sogar, und außerdem war die Nacht hell, wie immer im Sommer hier nördlich des Polarkreises. Failoo sah ganz genau das weiße Zelt, das die Fremden im Fjeld aufgeschlagen hatten. Diese Fremden, die ohne zu fragen hier eingedrungen waren. Norweger, ein älterer Mann und ein junger mit weizenblondem Haar. Sie suchten seltene Steine hier im Fjeld, das hatten sie erzählt. Sie hatten auch noch mehr erzählt, besonders der Junge mit dem blonden Haar. Und Laila, das Lappenmädchen, hatte jedes Wort in sich hineingetrunken, wie ein Mensch, der verdurstet. Failoo liebte Laila, sie sollten heiraten, alles war in Ordnung — und nun war dieser blonde Norweger gekommen, und Laila sah ihn, Failoo, nicht mehr an.

Lautlos ging Failoo auf seinen Filzschuhen hin und her. Er paßte sorgfältig auf, daß er nicht auf loses Geröll trat, das herabpoltern und die anderen wecken konnte. Aber Failoo lebte ja seit seiner Kindheit hier oben im Fjeld, er kannte jeden Stein, er konnte sich lautlos wie ein Schatten bewegen.

Die Renntierherde hatte sich niedergetan. Die Geweihe der männlichen Tiere ragten wie groteske, blattlose Zweige eines Märchenwaldes in den diesigen Morgen. Die Kälber lagen dicht an die Mutter gedrückt, ihre weichen, empfindlichen Hufe scharrten die felsige Erde. In zwei Monaten mußten diese Hufe hart sein, denn dann kam die lange Wanderung nach dem Süden, ins Winterquartier. Eine graugrüne Wolke schwebte dicht über den Tierleibern. Mücken! Milliarden von Mücken! Diese Plagegeister des nördlichen Lapplandes die einen Menschen zum Wahnsinn treiben konnten, wenn man nicht aufpaßte, oder ein Lappe war, dessen Haut mit scharf riechendem Enebeersaft eingerieben ist.

Auf einmal lächelte Failoo. Er dachte an den jungen Norweger, der nun unter seinem Mückennetz schlief

„Laila gehört mir", flüsterte Failoo, „nur mir!" Er tastete nach dem Messer, das in einem breiten Lederriemen an seiner rechten Hüfte hing. Lauschend hob er den Kopf — alles war still. Und wieder lächelte Failoo seltsam. Seine kleinen, mongolischen Augen verschwanden beinah hinter den schweren Lidern. Er ging schnell und lautlos. Das Leittier hob witternd den Kopf, aber es kannte Failoo und regte sich nicht. Auch der Hund wedelte nur mit dem kurzen Schwanz, seine klugen Augen sahen den Herrn forschend an.

Failoo ging an dem Zelt vorbei, wo Laila zusammen mit ihren Eltern und Geschwistern schlief. Einen Moment lang blieb der Lappe stehen, wie liebkosend strich seine Hand über die Tür des Zeltes — dann eilte er weiter.

Aus der silberhellen Nacht wuchs das Weiß des Zeltes vor ihm auf. Failoo tastete nach dem Messer, der kühle Stahl tat seiner heißen Hand wohl. Noch einmal blickte er sich um, dann hob er lautlos die Zeltbahn, die den Eingang zum Zelt der Fremden bildete, auf. In der Rechten trug er das Messer . . .



Rix

Wenige Minuten später war er wieder da. In der Hand hielt er ein Stück weißen Schleier. Sorgfältig barg er es unter seiner Parka. Failoo lächelte. Der Himmel wurde rot, dann blaßblau — der Tag kam.

Aus dem Zelt der Fremden kam Geschrei, ein Schimpfen, ein unterdrückter Fluch. Laila, das Lappenmädchen, hob neugierig den Kopf. Da kam der blonde Norweger, wild um sich schlagend.

„Diese Mücken", sagte er, „diese verfluchten Mücken! Irgendjemand hat mein Moskitonetz heute nacht gestohlen!"

Und Laila begann zu lachen. Silberhell, wie eine Glocke klang es. Dieser Fremde sah zu komisch aus, rot und geschwollen, das eine Auge war beinah verschwunden. Es konnte nicht derselbe Mann sein, den sie gestern so schön gefunden hatte! Sie mußte verhext gewesen sein. Ihre Augen suchten Failoo, den Lappen. Er saß ganz ruhig vor seinem Zelt und rauchte.

Sie ging zu ihm und setzte sich neben ihn. Zum erstenmal wieder, seit die Fremden hier waren.

Failoo sprach nicht, nur seine kleinen, grauen Augen leuchteten. Er war wieder ganz ruhig, die seltsame Unruhe, für die er keinen Namen wußte, und die andere wohl Eifersucht genannt hätten, hatte ihn verlassen.

Seine Blicke streiften beinah zärtlich die graugrüne Wolke von Milliarden Mücken, die über der Renntierherde schwebte. Der feine Schleierstoff des Moskitonetzes kitzelte seine Brust unter der Parka. Er lachte Laila an — sie lächelte zurück, sie wandte nicht den Kopf, als die Fremden das Zelt zusammenschlugen und weiterzogen . . . .



Kleiner Spaß mit Hundchen

Ein Leser sandte uns dieses kleine, lustige Photo seines Dackels. Man sagt ja, daß Dackel zu den klügsten Hunden gehören — hier könnte man es fast glauben. Jedenfalls scheint Hundchen über Herrchen, der so komische Dinge mit ihm machte, nicht böse gewesen zu sein.

Aufn.: Wichmann

Die Bräutigamseiche

Eine heitere Reportage in Sachen Liebe und Ehe / Von Werner Klähn

Alle Versuche waren fehlgeschlagen. Ich hatte das vierzigste Lebensjahr erreicht und noch immer keine Frau. In meinem Freundeskreis wütete Amor blind. Er schoß sich fast den Köcher leer. Er traf sie alle: Kurt, den Spötter, Paul, den Zecher, und selbst Harry, der geschworen hatte, immer Herr seiner selbst zu sein. Nur auf mich, der es darauf anlegte, von Amor getroffen zu werden — auf mich legte er nicht an.

Da hörte ich von der Bräutigamseiche und fuhr zu ihr hin. Sie steht in Holstein. Die Gegend ist romantisch, einsam und schwer erreichbar. Während des langen Weges dachte ich nur an sie — die Bräutigamseiche.

So um 1885 herum hatte der kleine Liebesgott dort eifrig zu tun. Er mußte das Feuer in den Herzen zweier Liebender wachhalten, die sich Abend für Abend an jener Eiche trafen. Amor war es natürlich auch, der das Astloch im Baume entdeckte. Es lag mehrere Meter über dem Erdboden. Da also legte einer der beiden Liebenden jeweils am Tage ein Brieflein hinein, wenn er aus irgendeinem Grunde nicht zum Rendezvous im abendlichen Dämmerschein kommen konnte.

Das ging jahrelang, und die Post mag sich ausrechnen, wieviel Portogebühren ihr auf diese Weise entzogen wurden.

Verlöbnisse enden, wenn nicht mit Krach, meistens mit Eheschließung. Im Falle unseres Paares, dessen Liebe stark wie jene Eiche war, ward alles nach alter Väter Sitte beschlossen. Amor blieb mit seltener Treue bei ihnen und blies immer von neuem in die nie bedrohte Glut, bis die Lohe fast in die Wipfel schlug. Er konnte sich von den beiden und der grünen Waldeseinsamkeit nicht trennen.

Im Jahre 1891 feierten sie Hochzeit — unter der Bräutigamseiche. Die schönste Krone stand zu ihren Häupten, und die Feier war erhebend wie im ehrwürdigsten Dom.

Natürlich kam das Paar, in Wort und Bild, auch in die Zeitung, und der findige Berichterstatter sang das hohe Lied der „Bräutigamseiche". (Drei Spalten lang, auf Kosten des Leitartikels!) So wurde sie ein Begriff. Sie ist es noch heute, obwohl das erste Liebespaar, das ihr soviel verdankt, fast vergessen ist.

Jahr um Jahr half der gütige Riesenbaum dann anderen Suchenden, die sich nach dem Gefährten fürs Leben sehnten. Er wuchs über seine erste Aufgabe hinweg. Aus dem damals nur von einem Paare benutzten Liebesboten wurde ein häufig bemühter Heiratsvermittler. Seine Anschrift sei denen, die es mit ihm (oder mit ihr) ehrlich meinen, hier zu getreuen Händen übereignet:

An „Die Bräutigamseiche"
beim Forsthaus Dodau,
Post Malente-Gremsmühlen/Holstein.

Sie, lieber Leser, werden skeptisch sein. Männer sind in solchen Dingen immer skeptisch. Und Sie, liebe Leserin, Sie werden beim Lesen dieser Zeilen ein Lachen perlen; aber Sie werden (vielleicht) doch heimlich schreiben, „nur so aus Jux"!

Ich, ein Mann, war mißtrauisch, als ich mich an jenem Nachmittag dem Baum der Liebe näherte.

Der Wind strich leise durch die Blätter. Ich kletterte zögernd die an der Eiche befestigte Leiter hinauf. Ich griff in das Astloch — und hielt einen Brief in der Hand. Es war ein wenig unbequem auf der obersten Sprosse. Eben wollte ich den Absender studieren, als ich unter mir unterdrücktes Lachen hörte. Blitzschnell drehte ich mich um. Zwei Mädchen verschwanden im Gebüsch. Beschämt hockte ich da auf der Stange. Ein Blick noch auf den Absender. Er zeigte einen männlichen Vornamen. Ich warf das Schreiben wieder in das Astloch und kletterte ärgerlich abwärts. Ich hatte genug.

Drei Tage später, nachdem ich auf einsamen Junggesellenfahrten durch die schöne holsteinische Schweiz meinen unumstößlich letzten und so kläglich gescheiterten Versuch fast vergessen hatte, betrat ich in Malente ein Drogengeschäft. Vor mir stand ein zehnjähriger Junge. Er holte Photos ab, die hier zum Entwickeln gegeben worden waren. Ich sah ihm über die Schulter, als er die Bilder betrachtete. Das zweite Photo zeigte mich, auf der obersten Sprosse einer Leiter sitzend, mit einem Brief in der Hand. Schnappschuß an der Bräutigamseiche! Ich hing mich an den Jungen an — hernach, ein Leben lang, an seine Schwester. Sie war eines der beiden Mädchen, die damals kichernd im Gebüsch verschwunden waren, nachdem sie mich photographiert hatten.

Sie wurde meine Frau.

Seitdem liebe ich sie. Die Bräutigamseiche!

So wäscht man 5000 Jahre alte „Kleider"

Die Menschen, die sie trugen, waren nur eineinhalb Meter groß

Im Amerikanischen Naturhistorischen Museum werden zur Zeit „Kleidungsstücke" gereinigt, die bis zu 5000 Jahre lang schmutzig waren. Es handelte sich um Reste von Stoffen, die ein altes peruanisches Volk — die ersten Ackerbauer und Weber auf dem nord- und südamerikanischen Festland — herstellte.

Diesen wichtigen archäologischen Fund machte Junius Bird, einer der Kuratoren des Museums, der im Jahre 1948 in Nord-Peru Ausgrabungen vornahm. „Nahe der Küste", so erzählt Bird, „fanden wir Skelettknochen, zerbrochene Töpfe und schmutzige Stoffreste, die ursprünglich wahrscheinlich an dieser Stelle als Abfall weggeworfen wurden.

Die Gegenstände wurden in Schichten gefunden, die viel tiefer liegen als die an der Küste, aus denen man Keramiken geborgen hatte, deren Entstehung auf das Jahr 1000 v. Chr. datiert wird. Die jetzt entdeckten Spuren dürften noch 2000 Jahre älter sein. Das Volk, das Ackerbau und Fischfang betrieb und dieses Tal bebaute, muß bereits um 3000 v. Chr. existiert haben. Die frühen süd- und zentralamerikanischen Kulturen werden gewöhnlich mit der Anpflanzung von Mais in Verbindung gebracht. Diese Menschen aber lebten vor den Maisbauern. Man stellte fest, daß sie bereits verschiedene Kürbisarten zogen, außerdem Chilepfeffer, Bohnen und Baumwolle. Aus der Baumwolle wurden Stoffe und Netze hergestellt."

Einige tausend dieser alten Stoffreste brachte Bird mit. Es war ein außerordentlich schwieriges Problem, sie zu reinigen, da die Gewebe nicht nur schmutzig, sondern durch den Wogenaufprall an der Küste auch von Salzwasser durchtränkt wurden. Zunächst tauchte man die Stoffe in Zelluloseazetat, um ihnen das Salz zu entziehen und sie zu festigen. Dann wurden sie 24 Stunden lang im Wasser eingeweicht, auf Handtücher ausgebreitet und — jedoch nicht völlig — luftgetrocknet. Ehe sie ganz trocken waren, wurden sie in Azeton gelegt, das ihnen das restliche Wasser und das Zelluloseazetat entzog. Sodann legte man sie zwischen Zellophanschichten. Durch dieses Verfahren verhütete man den Zerfall der wertvollen Reste. Bruchstücke von Netzen und anderen Geweben wurden mit Stecknadeln auf großen Tischen befestigt, sorgfältig zusammengefügt und dann wissenschaftlich geprüft.

Außerordentlich aufschlußreich dürfte die Untersuchung der Skelettreste werden, die man zusammen mit den Geweben fand. Wie Bird berichtet, haben die vorläufigen Forschungen ergeben, daß diese Menschen nicht viel größer waren als 1½ Meter.

Das verwandelte ANTLITZ



ROMAN VON ELSE JUNG

(1. Fortsetzung)

Unter der Lampe steht der springende Bock. Kraftvoll und sehnig schnellt sich der schlanke Körper voran. Zurückgeworfen den Kopf, gebogen den Hals wie in eiliger Flucht.

Ist auch das nur ein Spielwerk seiner Hände?

Ist es mehr?

Peter weiß es nicht. Kein fremdes Auge hat diese Figuren je gesehen. Niemand, dessen Urteil er hätte trauen können, hat ihm gesagt, ob ein Hauch des Großen, das er Kunst nennt, darin verborgen sei.

Sinnend sitzt er am Tisch, den Kopf in die Hände gestützt und fragt sich, ob ein Bauernsohn nach den Sternen greifen dürfe, weil etwas in ihm sich regt, das über die Erde und das bäuerliche Gewerk hinauswill. Ein Bauernsohn sollte wohl fester auf dem Grunde stehen, der ihn geboren hat, und sein Sehnen nicht an ein Geheimnis hängen, das er nie ergründen wird, denn es ist sehr ungewiß.

Gewiß ist nur eines: was er in der Einsamkeit dieser Nächte tut, hilft ihm besser als die schwere Holzarbeit im Götschwalde über die innere Not hinweg, die ihn hinauftrieb in den Berg, weil es so ist, daß die eine Sehnsucht, die nicht laut werden darf, verdrängt werden muß von einer anderen, der die Erfüllung noch nicht versagt wurde, die noch offensteht und bereit ist, sich gnadenvoll zu verschenken.

Ein Bauernsohn, der ein Künstler werden möchte?

Ist das so abwegig und vermessen?

Es sind ihrer schon viele aus Dörfern und Gehöften gekommen, die sich in der Welt einen Namen machten, weil sie sich das Große zutrauten und es mutig wagten. Auch aus dem Götschtal sind zwei hinausgegangen, die Acker und Pflug hinter sich ließen, um Künstler zu werden. Der eine war ein Dichter, der andere ein Maler geworden, und der ein Maler wurde, hat neben dem Amberger-Peter auf der Schulbank gesessen.

Ebner-Thomas hat er geheißen und ist der jüngste Bub auf dem Balsenhof gewesen. Dann und wann kehrt er für ein paar Sommerwochen heim, aber dann wohnt er nicht auf dem väterlichen Hof, sondern in des Tafelwirtes bester Gaststube wie ein vornehmer Herr. Im letzten Jahr soll er geheiratet haben, eine Städtische, was niemanden gewundert hat, denn der Ebner-Thomas ist ja auch längst ein Städtischer geworden, einer, der es geschafft hat und mit seinen Bildern viel Geld verdient.

Peter langt nach Pfeife und Tabaksbeutel.

Es ist nicht das Geld, das ihn lockt. Er kann mit wenigem auskommen, wenn es sein muß. Er könnte hungern, wenn es einen Sinn hätte und ihm daraus die Kraft erwüchse, ein Großer zu werden, einer, der sich über die Köpfe der anderen hinaushöbe.

Schwerfällig steht er auf und geht in die Ecke, in der er das Holz verwahrt. Dabei kommt er an dem niederen Fenster vorbei, und weil es schwül ist unter dem Dach der Hütte, auf die den ganzen Tag die Sonne gebrannt hat, schiebt er den Riegel zurück und öffnet beide Flügel. Kühl weht die Nachtluft herein. Die Stille ist so groß, daß Peter, der sich hinauslehnt, das Rauschen der Bäume hört, die drüben am Waldeck wie eine schwarze Wand unter dem sternenhellen Himmel stehen. Unter den Stößen des Windes schwillt das Sausen an und verebbt wieder.

Der Mann am Fenster lauscht in die Nacht und denkt an den Ebner-Thomas. Hat nicht einer der Holzfäller, der Pankraz, kürzlich gesagt: der Ebner-Thomas wolle heuer schon im Juni herkommen? Der müßte es wissen, ob etwas dran sei an seiner Kunst. Den müßte man fragen.

Das Licht hinter ihm beginnt zu flackern und verlöscht gleich darauf. Im Dunkeln tappt Peter zu dem einfachen Schragen in der Ecke und streckt sich angekleidet darauf aus. Aber er kann lange nicht einschlafen. Der Mond schickt einen breiten, weißen Lichtstreifen durch das offene Fenster herein, und es ist so hell in dem kleinen Raum, daß jeder Gegenstand darin deutlich zu erkennen ist. Auf dem Tisch steht ein runder Holzkloben, er wirft einen langen, schwarzen Schatten über die leuchtende Fläche der Platte, und seltsam zieht dieses Holzstück den Blick des Ruhenden an. Es sieht aus wie ein Kopf, noch ungefügig und roh, doch unter der täuschenden Einwirkung des zitternden Mondlichtes beginnen sich Züge zu formen: eine Stirn, eine feingebogene Nase, ein Mund.



Peter legte sich angekleidet nieder, aber er konnte nicht einschlafen

Zeichnung: Dudda

Peters Herz klopft laut. Er wendet sich ab und dreht sich zur Wand. Es ist immer das gleiche Antlitz, es ist immer das eine geliebte Gesicht. Er trägt es so lebendig in sich, daß seine Hände es nachbilden könnten, wenn sie geschickt genug dazu wären. Er hat es nie versucht und wird es auch wohl niemals tun.

Vom Walde her kommt der Ruf eines Kauzes. Peter drückt die Lider zu und fühlt eine ungeheure Schwere auf der Brust. Als er einschläft, lösen sich die festgepreßten Lippen, und die beiden Falten um den bartlosen Mund glätten sich. Tief und entspannt atmet ein Mensch in einem traumlosen, notbefreiten Schlummer.

Zweites Kapitel

Die Holzarbeit am Berg ist beendet. Vier Männer ziehen hinab ins Tal, der fünfte bleibt in der Hütte auf der Kolberalm, weil drunten auf dem Hof des Bruders kein Platz mehr für ihn ist. Es ist nicht so, daß sie ihm das Haus verwiesen oder die Bettstatt verweigert hätten, das wäre dem Kilian nie in den Sinn gekommen, schon der Leute wegen nicht. Peter hätte hinuntergehen können, jederzeit. Aber er weiß, daß der Kilian Angst hat, eine feige, erbärmliche Angst, seit er sich die Veronika auf den Hof holte, und daß er dem jüngeren Bruder nicht mehr frei und offen ins Auge sehen kann. Kein böses Wort ist zwischen ihnen gefallen, kein Vorwurf, keine Anklage.

„Daß du's weißt, Peter, die Lechner-Vroni und i sind miteinand versprochen", hatte der Kilian eines Abends ganz nebenbei gesagt, als sie bei den jungen Pferden an der Koppel standen. Nach einer Weile hatte er zögernd hinzugesetzt: „Wannst nix dagegen hast, zahl i dich aus, das Geld liegt parat."

Peter hatte verstanden. Wortlos war er davongegangen. Am Hochzeitstag lag er mit einer Fußverletzung im Krankenhaus. Es war ihm recht gewesen, und dem Kilian wohl auch, denn es hatte nicht so ausgesehen, als ob dem jungen Hochzeiter etwas abgegangen wäre durch das Fehlen des Bruders in der Kirche und beim Mahl.

Später, als der Peter wieder entlassen worden war, hatte er sich die Kolberalm ausbedungen, Freiholz zum Wiederaufbau der Hütte und alles, was er zum Leben brauche, sobald sein Holzhackerlohn in Wegfall käme.

Der Kilian hatte ohne Wimperzucken zugestimmt, froh darüber, daß er billig und auf eine so gute Weise der unbequemen Nähe des Jüngeren ledig wurde.

Seitdem haust der Peter auf der Alm wie auf einem Stück Eigenen. Jetzt hat er Zeit, Ordnung zu schaffen und die notdürftig zurechtgezimmerte Hütte neu aufzurichten und wetterfest zu machen. Vom Morgen bis zum Abend werkt er sich müde und schweißnaß. Ueber seinem Tun steht das weiße Haupt des Götsch, der auch heuer wieder fein brav einen großen Bogen um die Alm geschlagen hat, als wisse er, daß sich dort einer eine Heimstatt gesucht habe, der ebenso einsam ist wie er.

Frei ist's hier in der Höhe. Wenn die Sonne mittags den Gipfel des Berges erklettert hat, verweilt sie lange, und ihr wärmendes Licht scheint noch hell, wenn es drunten im Tal schon längst erloschen ist.

(Fortsetzung folgt.)